

DAS MAGAZIN DES
PIUS-HOSPITALS
OLDENBURG

Ausgabe
2021/22

pius

GRATIS
FÜR SIE
zum Mitnehmen

*Die Zukunft ist da!
Der neue Pius-F-Flügel*

Forschung & Lehre: Pius-Hospital ist
Holomedizin-Zentrum
Patientensicherheit: Arzneimitteltherapiesicherheit
Pflege: Stabwechsel im Kompetenzzentrum



Für jeden das RICHTIGE dabei

In unserer Cafeteria im Atrium wird für „Naschkatzen“, „Frühstücks-Fans“ und „Mittags-Schlemmerer“ und Freunde von Kaffee und Kuchen bestens gesorgt – für jeden Hunger und Geschmack ist etwas dabei. Und wer mit einem Stück Obst für zwischendurch schon rundum glücklich und zufrieden ist, ist hier genauso richtig und willkommen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Cafeteria IM ATRIUM

Die Besuchszeiten der Cafeteria sind im Zuge der Coronamaßnahmen zurzeit leider beschränkt. Die aktuellen Öffnungszeiten für Patienten und Besucher entnehmen Sie bitte der Pius-Homepage www.pius-hospital.de

Informationen über unseren PARTYSERVICE erhalten Sie von Küchenleiter Michael Schulze unter Tel. 0441 229-11 40





Liebe Leserinnen und Leser,

wir befinden uns in bewegten Zeiten – auch im Pius-Hospital. Der Wandel ist unser stetiger Begleiter. Zum einen nehmen wir äußere Veränderungen und Anforderungen an und entscheiden nach reiflicher Abwägung, welche Maßnahmen daraus für unser Krankenhaus getroffen werden müssen, können und sollen. Die Coronakrise ist dafür ein Beispiel. In dieser Ausgabe der Pia können Sie nachlesen, was wir im Pius-Hospital alles getan haben und nach wie vor tun, um diese epochale Krise auf der Ebene eines Krankenhauses nach Kräften zu meistern. Auf der anderen Seite verursachen wir im Pius-Hospital aus eigener Initiative seit nunmehr 150 Jahren – lesen Sie dazu auch das Interview mit unserem Verwaltungsratsvorsitzenden Dr. Josef Lange in diesem Heft – viele Veränderungen und Wandlungen. Der Anspruch, eine lernende und sich stets weiterentwickelnde Organisation zu sein und eine Patientenversorgung anzubieten, die sich zu jeder Zeit auf dem neuesten Stand der Wissenschaft befindet, ist unser innerer Antrieb und wichtigste Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit des Hauses. Zu diesem Zweck konnten wir in diesem Jahr den lang ersehnten neuen Gebäudeteil F-Flügel unter dem Motto „Die Zukunft ist da!“ in Betrieb nehmen. Stichwort Zukunft. Wir stellen Ihnen den neuen Pius-Geschäftsführer, Michael Winkler, vor. Elisabeth Sandbrink verabschiedet sich nach 35 Jahren Pius-Hospital – davon mehr als 14 als Geschäftsführerin – Ende 2021 in den Ruhestand. Die Pia-Redaktion, die Elisabeth Sandbrink viele Jahre wohlwollend unterstützt hat, dankt ihr dafür vielfach und wünscht ihr für den neuen Lebensabschnitt alles erdenklich Gute!

**Eine anregende Lektüre und herzliche Grüße
Ihr pia-Redaktionsteam**

Inhalt

4 Der neue F-Flügel: Die Zukunft ist da! **10** Kurz notiert
15 Buchtipps, Sternstunden **16** Neuer Geschäftsführer:
„Wenn Sie da sind, kann ich gehen“ **18** Patientensicherheit:
Gemeinsam aus Fehlern lernen **20** Neues Zuhause:
Platz und viel Licht für die Onkologie **23** Zwei neue
Kliniken **24** PIKoG: Gemeinsam Gesundheitskompetenz
stärken **26** Pius-Hospital ist Holomedizin-Zentrum
28 Interview: 150 Jahre – Rückschau und Ausblick
30 Hüft- und Knieendoprothetik **32** Coronakrise:
Krisenbewältigung von A bis Z **35** Problemmacher in
der Darmwand: Divertikulitis **36** Neues aus der Pflege
38 Gestatten: Juliane Mosenhauer, Pflegemanagement
39 Arbeiten im Pius-Hospital: Innerbetrieblicher Kran-
kentransport **40** In Kontakt mit „Ihrem“ Pius

Bitte beachten Sie, dass mit einigen der verwendeten Bezeichnungen wie zum Beispiel „Mitarbeiter“ oder „Patienten“ in diesem Heft nicht nur die männliche Form gemeint ist, sondern alle Geschlechter gemeint sind. Das Weglassen geschlechtsspezifischer Bezeichnungen soll keineswegs diskriminieren, sondern lediglich einen ungestörten Lesefluss gewährleisten.





Der neue Gebäudeteil F-Flügel des Pius-Hospitals in Oldenburg ist circa 21 Meter hoch und beinhaltet diverse Funktionseinheiten auf insgesamt 3.700 Quadratmetern.

Meilenstein für das Pius-Hospital:
Der neue Gebäudeteil „F-Flügel“ wurde nach
circa fünfjähriger Bauzeit fertiggestellt

Die Zukunft IST DA!

40.000 Meter Starkstromkabel, 30.000 Meter Datenkabel,
1.200 Meter Lichtwellenleiter und 2.500 Datenanschlüsse bei
einer Gesamtbruttogeschossfläche von 3.700 Quadratmetern:
Im neuen Funktionsgebäude „F-Flügel“ des Pius-Hospitals
steckt viel drin.

Hinter der zurückhaltend schlichten Fassade des sorgfältig geplanten Neubaus, der sich nahtlos in das bestehende Ensemble des Krankenhauses in der Oldenburger Innenstadt einfügt, befinden sich neue Operationssäle samt Hybrid- und Augen-OP, eine neue Intensivstation, eine Bettenstation, eine Ebene für die Lüftungs- und Kältezentrale

sowie Werkstatt- und Büroflächen. Ein früheres Schwesternwohnheim musste im Jahr 2014 weichen, um für den dringend benötigten Neubau Platz zu schaffen, dessen Umsetzung ein bedeutender Meilenstein eines umfassenden baulichen Masterplans von 1990 darstellt. 2008 ging es in die konkrete Planung des 38-Millionen-Euro-Projekts, das nach einem

Förderantrag an das Land Niedersachsen 2011 bewilligt wurde. „Um so ein ambitioniertes Bauprojekt zu realisieren, welches wie in diesem Fall wichtige Schlüssel-funktionen in unserem Krankenhaus beinhaltet, bedarf es der Expertise von vielen Beteiligten“, betont Uwe Nissen, Leiter der Abteilung für Bau und Technik, der den Neubau von Anfang an mitbegleitet hat. „Neben dem Kernteam aus Planern und Architekten hatten auch die Mitarbeitenden der entsprechenden Fachbereiche ein großes Mitspracherecht und haben ihr spezielles Expertenwissen in die Planung des F-Flügels eingebracht.“ So konnten Wünsche und Vorstellungen der Mitarbei-



terinnen und Mitarbeiter aus dem pflegerischen und ärztlichen Bereich sowie dem Funktionsbereich von Anfang an miteinbezogen und die Abläufe und logistischen Prozesse rund um die neuen Funktionseinheiten optimiert und angepasst werden. Zusätzlich leisteten aufgrund der Komplexität des Bauvorhabens externe Architekten und Fachingenieure für Materialfluss und Logistik Unterstützung. Beim Gebäude F-Flügel handelt es sich um einen Neubau und einen Anbau, den sogenannten Kopfbau an der Ecke Georgstraße/Grüne Straße. Dieser war ein Bestandsgebäude, in welchem die Ebenen



Beste Stimmung bei der Grundsteinlegung im Juli 2015 (von links): Dr. Josef Lange (Vorsitzender des Verwaltungsrates), **Cornelia Rundt** (damalige Niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung), **Prof. Dr. Dr. Rudy Leon De Wilde** (Ärztlicher Direktor Pius-Hospital), **Dr. Kay C. Willborn** (Direktor der Universitätsklinik für Medizinische Strahlenphysik), **Elisabeth Sandbrink** (Geschäftsführerin Pius-Hospital) und **Germaid Eilers-Dörfler** (Bürgermeisterin Stadt Oldenburg)

Unter- bis zweites Obergeschoss vorhanden waren. Auf dieses Bestandsgebäude haben die Pius-Planer sodann drei Etagen aufgesetzt. „Wir haben uns der großen Herausforderung gestellt, mitten in der Innenstadt auf begrenztem Raum und während des laufenden Vollbetriebs in einem teilweise historischen Bestand traditionelle Bauelemente und moderne Gestaltungselemente optisch geschickt wie aus einem Guss zu verbinden“, umreißt Uwe Nissen die architektonische Aufgabe. Als Experte für Krankenhausbau begleitet der Ingenieur extern seit 1995 und intern seit 2007 alle Baumaßnahmen rund um den Pius-Krankenhauskomplex.

„Ich freue mich sehr, dass sich die positive Entwicklung, die unser Haus in den vergangenen Jahrzehnten genommen hat mit dem Abschluss unseres Masterplans zur baulich-strukturellen Weiterentwicklung des Pius-Hospitals auch hier eindrucksvoll niederschlägt und sich weiter verstetigen kann. Für unsere Zukunftsfähigkeit haben wir damit sowohl nach innen als auch nach außen ein Ausrufezeichen gesetzt“, fasst Geschäftsführerin Elisabeth Sandbrink den Abschluss der Bau-

arbeiten zusammen. „Gemeinsam haben wir uns dafür eingesetzt, dass wir hier eine Patientenversorgung auf dem höchsten Niveau unter optimalen Bedingungen werden durchführen können und auch die Teams in den entsprechenden Bereichen zeitgemäße Rahmenbedingungen an ihren neuen Einsatzorten vorfinden – in gut durchdachten Räumen, mit perfekten Lichtverhältnissen und aller-

Um für das neue Gebäude Platz zu schaffen, musste ein als Schwesternwohnheim genutztes Gebäude dem Erdboden gleichgemacht werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Pius-Hospital waren Zeuge für den Startschuss der Bauarbeiten 2014.



„Ich freue mich sehr, dass sich die positive Entwicklung, die unser Haus in den vergangenen Jahrzehnten genommen hat, mit dem Abschluss unseres Masterplans zur baulich-strukturellen Weiterentwicklung des Pius-Hospitals auch hier eindrucksvoll niederschlägt und sich weiter verstetigen kann. Für unsere Zukunftsfähigkeit haben wir damit sowohl nach innen als auch nach außen ein Ausrufezeichen gesetzt.“



Zweibettzimmer auf der neuen Intensivstation: Die Intensivzimmer wurden nach einem Inselprinzip gestaltet, sodass jeder Patient für sich betreut und vom Nachbarpatienten abgeschirmt wird. Auch die Geräte wurden so angeordnet, dass sie nicht im Blickfeld des Patienten sind. Die Lichtdecke über dem Bett hat Auswirkungen auf die natürliche Regulation des Tag- und Nachtrhythmus über die Beeinflussung des Melatoninspiegels.

neuester Technik. Unser Dank gilt Elisabeth Meyer-Pfeffermann und ihrem Team vom Niedersächsischen Landesamt für Bau- und Liegenschaften, die mit ihrer baufachlichen Expertise diese komplexe Maßnahme beratend und gestaltend be-

gleitet haben. Ebenso danken wir – vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung – insbesondere Dr. Boris Robbers und Guido von den Benken für die stets kompetente Beratung und die maßgebliche Unterstüt-

Der neue Augen-OP-Trakt besteht aus zwei Operationssälen mit modernster apparativer Ausstattung. Hier können komplexeste Operationen durchgeführt werden.

zung bei der Finanzierung dieses Bauprojekts, das in dieser Form sonst nicht hätte realisiert werden können. Ein großes Dankeschön geht außerdem an alle am Bau Beteiligten und selbstverständlich an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ Das Ergebnis der fünfjährigen Bauphase überzeugt auf ganzer Linie. Bereits Ende 2019 wurde nebst neuen Räumen der Bau- und Technikabteilung mit Werkstätten im Untergeschoss der neue Augen-OP-Trakt im Erdgeschoss fertiggestellt. Im Frühjahr 2021 folgten dann die Intensivstation, der Zentral-OP mitsamt einem Hybrid-OP sowie die Bettenstation.

Innenleben des neuen F-Flügels

Über 6.000 operative Eingriffe führt die Universitätsklinik für Augenheilkunde unter der Leitung ihres Direktors Prof. Dr. Dr. med. Stefan Schrader jährlich durch. „Dafür finden wir in den zwei neuen OP-Sälen optimale Raumbedingungen vor“, betont der Klinikdirektor. Hier können die Mitarbeitenden nicht nur unter ergonomischen Bedingungen und mit reichlich Licht- und Platzangebot Spitzenmedizin auf Universitätsniveau praktizieren, sondern die neuen Räume samt Ausstattung orientieren sich auch an den Patientenbedürfnissen, damit diese sich vertrauensvoll in die Hände der OP-Mitarbeiter begeben können.

Eine Etage über dem Augen-OP befindet sich der neue Zentral-OP. In einem der vier Säle wurde auf 85 Quadratmetern ein komplett neuer gefäßchirurgischer Hybrid-OP mit einer State-of-the-Art-Angiographieanlage untergebracht, die in

MUTIGES HERANTASTEN ▼

„Ich habe selten ein Haus erlebt, das so einen Bauwillen mitbringt wie das Pius-Hospital Oldenburg. Es verdient Respekt!“ Baudirektorin Elisabeth Meyer-Pfeffermann, Referatsleiterin Krankenhausbau beim Niedersächsischen Landesamt für Bau- und Liegenschaften (NLBL) begleitet die Fördervorhaben landesseitig mit ihrem Team in den Planungsphasen und ist beeindruckt vom mutigen Herantasten an die Kernsanierung und Umstrukturierung an diesem räumlich begrenzten Standort in Stadtkernlage. „Die Verantwortlichen haben es zudem wunderbar verstanden, die Patienten und Mitarbeitenden auf diese jahrelange Reise durch die Baumaßnahmen mitzunehmen. Immer fokussiert auf die Aussicht, eine zukunftsorientierte, qualitativ hochwertige und bedarfsgerechte Versorgung gewährleisten zu können.“ Wenn es um maximale Auslastung der Fläche, kurze Wege im Gebäudekomplex und betriebswirtschaftliche Effizienz gehe, sei dies immer dem Ziel und Zweck verbunden, eine maximale Pflege und Behandlung am Patienten zu erreichen. Auch der Schulterschluss der Oldenburger Krankenhäuser spiele eine bedeutende Rolle. Statt Konkurrenz und Doppelvorhaltungen liege der Erfolg in der Kooperation und in den Schwerpunktbildungen. In dieser Ziel- und Entwicklungsplanung sehe die Beratungs- und Prüfstelle für die Investitionsförderung (NLBL) den Anspruch an den Versorgungsauftrag und die finanzielle Förderung erfüllt und freue sich mit den Pius-Verantwortlichen. „Die medizintechnische Entwicklung ist im steten Fluss. Perspektivisch ist es von Frau Sandbrink klug gewesen, mit dem NWZ-Areal Erweiterungsflächen im Fokus zu halten, um künftigen Veränderungen auch räumlich gerecht werden zu können.“ ■

Elisabeth Meyer-Pfeffermann, Niedersächsisches Landesamt für Bau- und Liegenschaften



Optimale Lichtverhältnisse, freundliche Holzoptik und ausreichend Platz: In so einer Umgebung lässt sich gut arbeiten. Anfang 2021 konnte das Team der Klinik für Anästhesie und interdisziplinäre Intensivmedizin im Pius-Hospital die neue Intensivstation in Betrieb nehmen.

puncto Bildqualität, Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit bei reduzierter Strahlenbelastung ihresgleichen sucht.

„Wir hatten das Glück, dass wir durch den Neubau den OP-Saal um das Röntgengerät herumbauen konnten und eine Schwerlastdecke eingezogen wurde, um das Gerät deckenhängend zu installieren. Somit haben wir größtmöglichen Bewegungsspielraum“, berichtet Dr. med. Andreas Cöster, Leitender Arzt der Klinik für Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie. Über ein Schienensystem lässt sich mit dem Gerät jede erdenkliche Stelle des OP-Tisches erreichen.

Auch die weiteren OP-Säle des Zentral-OPs wurden von ihren späteren Nutzerinnen und Nutzern aus den operativen Kliniken und der Klinik für Anästhesie und interdisziplinäre Intensivmedizin mitgestaltet. „Uns war es besonders wichtig, dass sich die neuen Räumlichkeiten förderlich auf das Geborgenheitsgefühl der Patienten auswirken und ihre Intimsphäre in dieser sensiblen Situation jederzeit erhalten bleiben würde“, betont Dr. med. Joachim Gödeke, Direktor der Klinik für Anästhesie und interdisziplinäre Intensivmedizin, der an der Planung des neuen Herzstücks des Krankenhauses maßgeblich mitbeteiligt war. Auch die Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter sollten sich in der neuen Umgebung wohlfühlen und spüren können, dass sich durch eine Vielzahl neuer strategischer Gestaltungsoptionen und neu verbauter medizinischer Hightech-Geräte das Spektrum und die Attraktivität der Arbeitsstätte Operationssaal erhöht und das Pius-Hospital für die Zukunft aufgestellt ist. Und dies sei in vollem Umfang gelungen, so der Klinikdirektor.

Die neuen voll integrierten OP-Säle ermöglichen durch die digitale Unterstützung außerdem intraoperative Vernetzungen mit externen Teilnehmern in Ultra-HD(4K)-Bildqualität. Zum Beispiel kann das Operationsgeschehen live in einen Hörsaal oder eine Expertenrunde gestreamt werden. „Das Ganze könnte man als Katalysator für die Zukunft der Chirurgie bezeichnen“, hebt Prof. Dr. med. Dirk Weyhe, Direktor der Universitätsklinik für Viszeralchirurgie, hervor. Insgesamt elf Millionen Euro vom Gesamtbudget wurden in die Medizintechnik des neuen Gebäudes investiert.

Intensivstation der Zukunft

Unter den Fragestellungen „Wie sieht die Intensivmedizin der Zukunft aus?“ und „Welche Einflussfaktoren und Trends aus Medizin, Gesellschaft, Technik, Digitalisierung und Organisation müssen berücksichtigt werden?“ beschäftigte sich eine spezielle berufsübergreifende Projekt-

„Es geht um die Menschen, um das Patientenwohl ebenso wie um optimale Arbeitsbedingungen für das gesamte Krankenhausteam“



„WIR BAUEN AUF DIE ZUKUNFT.“ ▼

Mit dem Neubau des F-Flügels zum Abschluss des Masterplans von 1990 endet eine Ära, die nächste Herausforderung steht bereits an: Der Erwerb des ehemaligen NWZ-Areals eröffnet die historisch einmalige Gelegenheit, das Pius-Hospital auf einer Grundstücksfläche von 7.800 Quadratmetern baulich und infrastrukturell in unmittelbarer Nähe weiterzugestalten. Der bauliche Masterplan 2030 sieht hier u.a. den Bau eines Bildungszentrums für Pflegeberufe vor. Das gemeinsame Motto „Wir bauen auf die Zukunft.“ erhält hier eine wichtige, personell strategische Ausrichtung. ■



Elisabeth Sandbrink, Geschäftsführerin Pius-Hospital, und **Harold Grönke**, Geschäftsführer Nordwestmediengruppe

gruppe mit der Gestaltung der neuen Intensivstation. Hier ist es gelungen, gemeinsam erarbeitete Maßstäbe zum Wohle der Patientinnen und Patienten bautechnisch umzusetzen.

„Unser Ziel war es letztlich, eine gesundheitsfördernde Architektur und technologische Gestaltung zu schaffen, welche psychosoziale Einflüsse und Aspekte berücksichtigt, die sich günstig auf die Erholung von der Krankheit und die Gesundheit auswirken“, erläutert Dr. Matthias Felber, Leitender Arzt der Klinik für Anästhesie und interdisziplinäre Intensivmedizin.

Station 4F

Neun großzügig bemessene Zimmer mit insgesamt 20 Betten sind außerdem auf der neuen Bettenstation im F-Flügel zur Patientenversorgung entstanden. Eine frische Optik mit Holzönen, warmen Farben und viel Licht kennzeichnet hier das

„Wir haben uns der großen Herausforderung gestellt, mitten in der Innenstadt auf begrenztem Raum und während des laufenden Vollbetriebs in einem teilweise historischen Bestand traditionelle Bauelemente und moderne Gestaltungselemente optisch geschickt wie aus einem Guss zu verbinden.“



In der Schleuse, die dem reinen Bereich des Augen-OP vorgelagert ist, werden die Patienten auf die OP-Liege umgebettet. Oft geschieht dies mit einer elektrischen Hebehilfe, um die OP-Pflegemitarbeiter zu entlasten.

Bild. Auch die Mitarbeitenden der Pflege freuen sich über die neue Station. „Hier können wir unsere Patientinnen und Patienten bestens versorgen und als Team zusammenwachsen“, berichtet Dagmar Hentschel, pflegerische Bereichsleiterin der Station, deren Team für die Station neu zusammengestellt wurde und die das „Wir-Gefühl“ im Pius-Hospital hier in besonderer Weise spürt.

„Es geht um die Menschen, um das Patientenwohl ebenso wie um optimale Arbeitsbedingungen für das gesamte Krankenhausteam“, findet auch Erich Thunhorst, Kaufmännischer Direktor im Pius-Hospital und enger Begleiter des Neubaus. Wir haben unsere Mitarbeitenden von Anfang an in die Planungen intensiv einbezogen und Wünsche berücksichtigt, es wurden viele Workflows beleuchtet, Simulationen aufgebaut und komplette Räume im Vorfeld abgebildet.“ Nicht ungewöhnlich für so ein komplexes Bauvorhaben im Bestand gab es dabei einige Herausforderungen, die die Bauzeit letztlich verlängerten und die Geduld aller Beteiligten zwischenzeitlich auf die Probe stellten.

Der Unterschied im Vergleich zu anderen Projekten im Krankenhaus oder auch in anderen Bauvorhaben bestand bei die-

ser Baumaßnahme nämlich insbesondere darin, dass jede Ebene eine andere Funktion innehat, mit ihren speziellen Eigenschaften, die alle zusammengefügt werden mussten, um ein gesamtes rundes Ergebnis zu erzielen.

Herausforderung Bauen im Bestand

Außerdem galt es links und rechts an vorhandene Bestandsgebäude anzuschlie-

Perfekte Lichtverhältnisse mit „Meerblick“: Bei der Planung des neuen Zentral-OPs im Pius-Hospital wurde sehr darauf geachtet, dass sich die Mitarbeitenden inmitten der hochtechnisierten Umgebung wohlfühlen.



ßen, bei welchen jedoch andere Höhenlagen vorhanden waren. Das heißt, das neue Gebäude musste so konzipiert werden, dass an beiden angrenzenden Seiten die Höhenunterschiede ausgeglichen wurden. Dazu kam, dass ein Teil des Gebäudes auf die vorhandene Strahlentherapie im Tiefgeschoss aufgesetzt wurde – eine immense Herausforderung für den Statiker, da die Stützen auf den festgelegten Punkten durch die Architekten so versetzt werden mussten, dass sie nicht mitten in den Räumen standen. „Dieses bei der unterschiedlichen Nutzung über die gesamten Ebenen hinzubekommen, war eine echte Herausforderung, betont Erich Thunhorst.

„Über die gesamte Bauphase hinweg haben wir mehrere Umplanungen vorgenommen. Denn wir haben bei allen Herausforderungen durchweg das Ziel verfolgt, für die Patienten und für die Mitarbeiter alles rauszuholen, was heute technisch, ergonomisch möglich ist, um adäquate und topmoderne Arbeitsbedingungen zu schaffen. Ich glaube, das haben wir auch erreicht“, fasst Uwe Nissen zusammen. Nun da der neue Gebäudeabschnitt bezogen ist und die Anstrengungen, die ein solch langwieriger Bau mit sich bringt,



Der neue Gebäudeabschnitt „F-Flügel“ des Pius-Hospitals wurde nach circa fünfjähriger Bauzeit Anfang 2021 in Betrieb genommen; hier die Bettenstation im vierten Obergeschoss. Das grüne Band für diesen Bereich durchschnitten: **Werner Meyer** (Pflegedirektor), **Dagmar Hentschel** (Pflegerische Bereichsleiterin), **Elisabeth Sandbrink** (Geschäftsführerin) und **Kerstin Qereti** (Pflegerische Abteilungsleiterin).

von Freude über das Ergebnis abgelöst wurden, startet das Pius-Hospital nun damit, die angrenzenden und frei werdenen Bereiche zu sanieren. Dies betrifft zum Beispiel den alten Zentral-OP, gebaut im Jahr 1987, der sich im ersten Stock des angrenzenden Gebäudes befindet. Nach seiner Sanierung wird er mit dem neuen

Für das überregionale Zentrum für Gefäßmedizin im Pius-Hospital war der Bau des Hybrid-OPs eine logische Folge, um das operative Spektrum durch komplexe Prozeduren der endovaskulären Chirurgie weiterentwickeln zu können. Der 85 Quadratmeter große OP-Saal konnte um die deckenhängende State-of-the-Art-Angiographieanlage herumgeplant werden.

OP-Trakt auf derselben Ebene verbunden und ergibt damit eine große Fläche mit insgesamt acht Sälen. Um einen reibungslosen Betrieb zu gewährleisten, wurde deshalb das komplette zweite Stockwerk des neuen Gebäudeteils als Lüftungs- und Kältezentrale umgesetzt. Auch Intensiv- und Bettenstation im dritten und vierten Obergeschoss werden dann nach der Sanierung der alten Bereiche mit dem neuen F-Flügel verbunden.

Außen an der Fassade des Gebäudes erstrahlt das Pius-Logo und nimmt Patienten, Angehörige, Mitarbeiter und Besucher in Empfang und weist den Weg in „ihr“ Pius-Hospital. ■



SCHAUEN SIE DOCH MAL VORBEI! ▼

- Auf der Startseite unserer Website www.pius-hospital.de können Sie sich einen Film über unseren F-Flügel ansehen.
- Sie haben einen Operationssaal noch nie von innen gesehen? Oder Sie erinnern sich nur an „grüne Männchen“? Mit unserem virtuellen Rundgang durch den neuen Zentral-OP bekommen sie einen detaillierten Eindruck.
- Und hier können Sie unsere zukunftsweisende Intensivstation besuchen – und zwar ganz gemütlich, aus sicherer Entfernung. Viel Spaß beim Entdecken! www.pius-hospital.de/service/film-impressionen



SERVICE

NEUE Parkmöglichkeit

Torben Hübler, Leiter Einkauf und Logistik, Erich Thunhorst, kfm. Direktor



Fußläufig, in dreihundert Metern Entfernung zum Pius-Hospital stehen seit dem Sommer 70 öffentliche Parkplätze zur Verfügung. Die Einfahrt befindet sich in der Blumenstraße. Der Parkplatz ist Teil des ehemaligen NZW-Geländes, welches das Pius-Hospital 2020 erworben hat. Nun betreibt das Krankenhaus diese Fläche zwischen Blumen- und Peterstraße weiter und weist sie als öffentlichen Parkplatz aus. Dieser ist rund um die Uhr geöffnet. Die Gebühr beträgt 1,00 Euro pro angefangene Stunde (bis maximal 9 Euro pro Tag). Die Bezahlung sowie das Ein- und Ausfahren erfolgen ausschließlich mit einer EC-Karte. „Aufgrund der Innenstadtlage sind die Parkmöglichkeiten im Heiligengeistviertel und rund um das Pius-Hospital naturgegeben begrenzt. Deshalb sind wir sehr froh, dieses zusätzliche Angebot für Besucher, Patienten, Angehörige, Innenstadtbesucher sowie auch die Mitarbeitenden machen zu können“, so Erich Thunhorst, kaufmännischer Direktor im Pius-Hospital. ■

PIUS-TALER

„Wer den Pfennig nicht ehrt...“



Unter diesem Motto spenden viele Pius-Mitarbeitende seit inzwischen zehn Jahren die Cent-Beträge hinter dem Komma ihres Monatsgehalts, die dann einer sozialen Einrichtung oder einem gemeinnützigen Projekt zugutekommen. Was für den einzelnen maximal 99 Cent im Monat sind, addiert sich über ein Jahr gesammelt zu einer beachtlichen Summe, die vom Pius-Hospital noch einmal verdoppelt wird. Bei der letzten Spendenübergabe des „Pius-Talers“, so der Name der Aktion, kamen insgesamt 10.000 Euro zusammen. Jeweils eine Hälfte dieses Betrags erhielten das Autonome Frauenhaus Oldenburg und das Kinderschutz-Zentrum Oldenburg. ■



SEELSORGE

Eva-Marie Burke

ist seit Frühjahr 2021 neue evangelische Seelsorgerin im Pius-Hospital. Die Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg freut sich als Krankenhauseelsorgerin für die Patienten und Mitarbeitenden im Pius-Hospital da zu sein – um zuzuhören, beizustehen, zu trösten, zu ermutigen und auch gemeinsam zu lachen. Die Seelsorge im Pius-Hospital betreut Eva-Maria Burke gemeinsam mit Pastoralreferentin Gunda Holtmann (kath. Seelsorgerin). ■



Mitten im Corona-Lockdown fand ein Pflegeexamen im Februar 2021 statt. Die Verabschiedung der 21 Absolventen und Absolventinnen wurde in drei Gruppen aufteilt und zusätzlich digital übertragen.

PFLEGEEXAMEN

PFLEGE-POWER *made by Pius-Hospital*

Dreimal wurde inzwischen das Examen der Gesundheit- und Krankenpflegerinnen und -pfleger im Pius-Hospital unter Corona-Bedingungen abgehalten. Beim Ausbildungskurs, der im Juli 2021 zu Ende ging, fiel sogar die komplette zweite Hälfte der Ausbildung in die Coronazeit. Das Lernen wurde somit in den Distanzunterricht verlegt – E-Learning war in der Schule für Pflegefachberufe bereits vor der Pandemie etabliert – und die praktischen Prüfungen absolvierten die Prüflinge im sogenannten Skills Lab, bei dem die Krankenzimmerumgebung realgetreu abgebildet wird. Auch die sonst sehr ausgelassenen Verabschiedungsfeiern fielen der Pandemie zum Opfer und fanden ohne Angehörige und Freunde statt. Die Examinierten von Januar 2020 hatten noch Glück gehabt. Sie konnten noch gemeinsam feiern und ohne Abstand und Maske für ein Foto posieren. ■

Sommer 2020: Draußen und mit 1,5 m Abstand – so konnte es gehen ...

Examenskurs im Sommer 2021



Examenskurs Januar 2020



COMMON CARE

BESUCH VON MINISTERIN *Birgit Honé*

Auf Ihrer diesjährigen Sommerreise durch Niedersachsen besuchte Birgit Honé, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung, Anfang August auch das Pius-Hospital. Hier verschaffte sie sich einen Überblick über das deutsch-niederländische INTERREG-Projekt „Common Care“. Dieses hat zum Ziel, eine nachhaltige Infrastruktur für eine grenzüberschreitende medizinische Kooperation in der Ems-Dollart-Region aufzubauen. Dafür arbeiten mehrere Gesundheitseinrichtungen im Norden der Niederlande und in Nord-West-Niedersachsen in den Bereichen Prävention, Diagnostik und Behandlung zusammen.

Die Gesundheitsexpertinnen und -experten aus den Niederlanden und Oldenburg stellten erste Ergebnisse bei der gemeinsamen Behandlung bzw. Bestrahlung von Tumorerkrankungen bei Kindern vor. „Beindruckend: Die Projektpartner*innen sind echte Brückenbauer*innen für die Menschen in der Grenzregion“, so die Ministerin. Ein weiteres Thema war das erst kürzlich erschienene Buch „Neue Hüfte, neues Knie“. Ein interdisziplinäres Autorenteam aus Niedersachsen und den Niederlanden, spezialisiert in den Bereichen Orthopädie, Physiotherapie, Ernährungswissenschaften und Ergotherapie, berücksichtigten Erfahrungswerte aus

den verschiedenen Gesundheitssystemen im Umgang mit künstlichen Gelenken in ihrem Patientenratgeber. „Common Care“ wird im Rahmen des INTERREG-Programms von der Europäischen Union und den INTERREG-Partnern finanziell unterstützt sowie durch das Land Niedersachsen und die Provinzen Drenthe und Groningen. Projektpartner sind das Klinikum Leer GmbH, Ommelander Ziekenhuis Groningen (OZG), das Pius-Hospital als Leadpartner, Treant Zorggroep und das Universitair Medisch Centrum Groningen (UMCG) sowie das Reha-Zentrum am Meer, Bad Zwischenahn. ■

Wo ich mein Freiwilliges Soziales Jahr mache? NATÜRLICH im PIUS!

Ab sofort ist es möglich, im Pius-Hospital ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst zu absolvieren. Dieser bietet sich an für junge Menschen, die sich nach ihrer Schullaufbahn gerne sozial engagieren möchten oder herausfinden wollen, ob sie Spaß an einem sozialen Beruf haben. Wie zum Beispiel Neele Kähler. Sie absolviert ein FSJ in der Allgemeinchirurgie. Dafür hat sie sich entschieden, um praktische Einblicke in die Arbeitswelt zu erhalten und persönlich daran wachsen zu können. Gerade der Patientenkontakt war ihr bei der Wahl der FSJ-Stelle wichtig, sodass ihre Wahl auf das Pius-Hospital fiel. Anschließend möchte sie gern Medizin studieren. Das Pius-Hospital bietet das Freiwillige Soziale Jahr und den Bundesfreiwilligendienst gemeinsam mit dem Katholischen Freiwilligendienst im Oldenburger Land (KFWD) an. Der Freiwilligendienst beginnt jedes Jahr zum 1. August und dauert regulär zwölf Monate. Einsatzmöglichkeiten gibt es auf Pflegestationen, in speziellen Funktionsabteilungen sowie im Service- und Logistikbereich.



Fünf Freiwillige sind schon im Pius-Hospital im Einsatz und freuen sich über weitere Kolleginnen und Kollegen.

Alle Freiwilligen haben während ihrer Zeit eine Praxisanleiterin oder einen -anleiter als festen Ansprechpartner, welcher das ganze Jahr im regelmäßigen Austausch mit den Freiwilligen steht. Das Bewerbungsverfahren erfolgt über die „Katholischen Freiwilligendienste im Oldenburger Land“ (KFWD). Bewerbungen sind ab Januar für das laufende Kalenderjahr möglich. ■

Weitere Infos unter kfwd.de

Für Fragen rund um den Freiwilligen Dienst im Pius-Hospital steht Juliane Mosenhauer aus dem Pflegemanagement gern zur Verfügung: **Telefon 0441 229-2147**

E-Mail juliane.mosenhauer@pius-hospital.de



Mittagessen „to go ...“

... bot in der ersten Jahreshälfte 2021 die Cafeteria im Atrium allen Hungrigen an, die Lust auf ein warmes Mittagessen hatten. Während der Coronapandemie war die Cafeteria im Pius-Hospital für Besucher und Gäste teilweise komplett geschlossen bzw. in der Mittagszeit nicht zugänglich, weswegen das Team einen Speisewagen im Patientengarten platzierte und so die treue Kundschaft draußen mit frisch gekochten Gerichten zum Mitnehmen versorgen konnte. ■

CAFETERIA

Kaffee und Kuchen „to stay ...“

130 Sitzplätze auf 360 Quadratmetern bietet die im Sommer 2020 fertiggestellte neue Außenterrasse der Pius-Cafeteria. Hier können sich in der schönen Jahreszeit Patienten, Besucher und Mitarbeitende an der frischen Luft erholen – beim Mittagessen oder bei einer Tasse Kaffee mit Kuchen. Aufgrund der Pandemie sind die Besuchsmöglichkeiten im Pius-Hospital und damit auch der Cafeteria(-Terrasse) zurzeit zwar leider deutlich eingeschränkt, aber der nächste Sommer kommt bestimmt ... ■





V.l.n.r.: Frank Gieselmann, Geschäftsführer Familienservice Weser-Ems, Alexander Westendorf, Personalleiter Pius-Hospital, Marion Wellnitz, pädagogische Leiterin Familienservice Weser-Ems, und Andrea Jahnke, Abteilung für Personal Pius-Hospital

„Pius-Bienchen“

BETREUUNGSANGEBOT

summen in der Sonnenstraße

Im Sommer letzten Jahres öffnete das Pius-Hospital die Türen für eine betriebs-eigene Großtagespflege in der Sonnenstraße. Hier haben zehn Kinder im Alter von bis zu drei Jahren Platz zum Spielen, Lernen und die Welt zu entdecken. Mit der neu geschaffenen Einrichtung, die durch den Familienservice Weser-Ems betrieben wird, leistet das Pius-Hospital einen wichtigen Beitrag für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

„Das Ziel, ein eigenes Betreuungsangebot für die Kleinsten zu schaffen, bestand im Pius-Hospital schon seit Längerem. Gerade Eltern bzw. insbesondere Müt-

tern von kleinen Kindern, die aus der Elternzeit in den Job wiederkehren, sollte ein entsprechendes Ganztags-Angebot in guter Anbindung zum Arbeitsplatz gemacht werden“, berichtet Personalleiter Alexander Westendorf. In Oldenburg sind Krippenplätze nach wie vor Mangelware. Eine geeignete Immobilie in Innenstadtlage zu finden, gestaltete sich zunächst langwieriger als erhofft. Im Erdgeschoss in der Sonnenstraße 21, circa zehn Minuten fußläufig zum Krankenhaus, wurden die Initiatoren jedoch fündig. Nach einer umfassenden Sanierungs- und Umbauphase ist die Großtagespflege „Pius-Bienchen“ im Juli 2020 in Betrieb genommen wor-

den. Inzwischen „brummt“ es ordentlich im „Bienenstock“ – alle zehn Plätze sind zurzeit belegt. Eltern und Kinder sind froh, dieses Angebot nutzen zu können. Für die praktische Umsetzung und das pädagogische Konzept der Einrichtung ist der Familienservice Weser-Ems verantwortlich. „Wir können auf langjährige Erfahrungen besonders im Bereich der Kleinkindbetreuung zurückgreifen und betreiben in Oldenburg und Ostfriesland bereits 25 vergleichbare Einrichtungen mit viel Herzblut“, so Marion Wellnitz, Pädagogische Leiterin des Familienservices. ■

BERUFUNG

BJÖRN POPPE

in Ausschuss der Strahlenschutzkommission berufen

Der Strahlenphysiker Prof. Dr. Björn Poppe ist in den Ausschuss für Strahlenschutztechnik der Strahlenschutzkommission berufen worden. Dieses Gremium berät das Bundesumweltministerium zu Fragen des Schutzes vor den Gefahren ionisierender und nichtionisierender Strahlen. Dazu zählen etwa radioaktive Strahlung und energiereiche elektromagnetische Wellen. Der Ausschuss für Strahlenschutztechnik befasst sich unter anderem mit Grenzwerten für radioaktive Stoffe oder Strahlenschutz im beruflichen Bereich. Darüber hinaus geben die Mitglieder Empfehlungen zur Umsetzung internationaler Richtlinien ab.

Björn Poppe hat seit 2004 eine Stiftungsprofessur des Pius-Hospitals Oldenburg für Strahlenphysik inne und leitet die Arbeitsgruppe „Medizinische Strahlenphysik“ an der Universität Oldenburg. Sein Forschungsgebiet sind Detektoren und theoretische Modelle, um die Strahlendosisverteilung in Patienten individuell zu bestimmen. Für seine Arbeit wurde Poppe unter anderem 2012 mit dem Wissenschaftspreis der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik (DGMP) ausgezeichnet. ■



FÜR SIE GELESEN

Buchtipps

von Anne Rathmann
aus der Pius-Bücherei



SEELSORGE

Sternstunden*



FAMILIENGESCHICHTE: „Ein neues Blau“ von Tom Saller, List Verlag

Als Lilis Mutter früh stirbt, kümmert sich ihr Vater Jakob rührend um sie. Aber erst als sie Günther von Pechmann kennenlernt, den Direktor der Königlichen Porzellan-Manufaktur, findet sie ihre Bestimmung: die Welt des Porzellans.

Doch die Nationalsozialisten kommen an die Macht und Lili muss aus Berlin fliehen. Fünfzig Jahre später lebt Lili wieder in Charlottenburg, zurückgezogen in ihrem Haus mit dem japanischen Garten. Sie spricht nicht viel über sich und ihr bewegtes Leben. Erst die 18-jährige Anja, widerspenstig

und quer, kann Lili dazu bewegen, sich ihr zu öffnen. Stück für Stück enthüllt sich Lilis Geschichte, doch auch Anja hat ein Geheimnis. Welche Rolle spielt dabei die schlichte Porzellanschale, die die alte Frau wie einen Schatz hütet?

► „Diese spannende Familiengeschichte wird aus verschiedenen Perspektiven erzählt. Zeitgeschichte ist hier interessant, poetisch und berührend in einen fesselnden Roman verpackt worden. Das Ende ... sehr überraschend.“ ■



MILIEUSTUDIE: „Marzahn mon amour. Geschichten einer Fußpflegerin“ von Katja Oskamp, Suhrkamp Verlag (Taschenbuch)

Katja Oskamp ist Mitte vierzig, als ihr das Leben fad wird. Das Kind ist aus dem Haus, der Mann ist krank, die Schriftstellerei, der sie sich bis dahin gewidmet hat: ein Feld der Enttäuschungen. Also macht sie etwas, was für andere dem Scheitern gleichkäme: Sie wird Fußpflegerin in Berlin-Marzahn, einst das größte Plattenbaugelände der DDR. Und schreibt auf, was sie dabei hört. Geschichten voller Menschlichkeit und Witz, Wunderwerke über den Menschen an sich – von seinen Füßen her betrachtet.

► „Der Autorin ist eine wunderbare Milieustudie gelungen. Sie beschreibt nicht nur ihre Arbeit als Fußpflegerin mit viel Humor und Herz, sondern auch die Menschen, die ihre Dienste in Anspruch nehmen. Die Leser*innen können zum Teil lachen oder bekommen manchmal auch feuchte Augen, wenn Katja Oskamp aus dem Nähkästchen plaudert. Eine grandiose Idee, die Geschichten niederzuschreiben und dies so wertschätzend und mitfühlend.“ ■

SPANNUNG: „Von hier bis zum Anfang“ von Chris Whitaker, Piper Verlag

Cape Haven, Kalifornien. Eine beschauliche Kleinstadt vor dem Panorama atemberaubender Küstenfelsen. In diesem vermeintlichen Idyll muss die 13-jährige Duchess nicht nur ihren kleinen Bruder fast alleine großziehen, sondern sich auch um ihre depressive Mutter Star kümmern, die die Ermordung ihrer Schwester vor 30 Jahren nie verwunden konnte. Als deren angeblicher Mörder aus der Haft entlassen wird, droht das fragile Familiengefüge, das Duchess mühsam zusammenhält, auseinanderzubrechen.

Denn der Atem der Vergangenheit reicht bis in das Heute und wird das starke Mädchen nicht mehr loslassen. ► „Ein mitreißender und spannender Gesellschaftsroman und Krimi zugleich. Die beeindruckend beschriebenen Charaktere dieser amerikanischen Kleinstadtbewohner sind eingebettet in wunderbare Naturbeschreibungen. Im Vordergrund stehen Freundschaft und Verantwortung und das lässt die Leser*innen nicht unberührt.“ ■



Oft kommen mir »Sternstunden« in der Gestalt des Alltags entgegen. Ich kann sie übersehen: das bisschen Geduld, das meiner Umgebung das Leben ein wenig erträglicher machte; die unterlassene Ausrede; das wirkliche Geltenlassen eines Tadels; das Sterbenlassen eines Unrechts, das man mir angetan hat, in mir selbst, ohne durch Klage, Grimm, Bitterkeit und Vergeltung dieses Unrecht sich weiterzeugen zu lassen; das Festhalten am Gebet, das nicht durch »Trost« und ein »religiöses Erlebnis« belohnt wird; der Versuch, diejenigen zu lieben und nicht nur mit verschlucktem Grimm aus wohlverstandenen Egoismus zu ertragen, die mir auf die Nerven gehen; die heruntergeschluckte Klage und das unterlassene Selbstlob und viele andere Dinge, die erst eigentlich gut würden, wenn man sie immer übt. Oft kommen mir »Sternstunden« in der Gestalt des Alltags entgegen.

Wir, Ihre Seelsorgerinnen im Pius-Hospital, wünschen Ihnen viele Sternstunden in Ihrem Leben.
Dr. Gunda Holtmann und Eva-Maria Burke

*Text nach Karl Rahner

Elisabeth Sandbrink
verabschiedet sich als Geschäftsführerin
in den Ruhestand. Ihr Nachfolger
heißt Michael Winkler.

„Wenn Sie da sind, kann ich gehen“

So lautete im Frühjahr 2021 der eher außergewöhnliche Titel einer Stellenausschreibung, die überregional geschaltet wurde. Urheberin dieser direkten Ansprache war Elisabeth Sandbrink, die eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger für ihre Position suchte.



Seit 35 Jahren im Pius-Hospital, davon 14 als Geschäftsführerin. Ende 2021 übergibt Elisabeth Sandbrink diese Aufgabe an ihren Nachfolger.

Denn zum Ende des Jahres geht die Pius-Geschäftsführerin in den sogenannten Ruhestand. Und wer sie kennt, weiß, dass Elisabeth Sandbrink auch nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst „ihr“ Pius-Hospital in allerbesten Händen wissen möchte. Die Stellenausschreibung erwies sich als Volltreffer. Im November übernimmt Michael Winkler als neuer Geschäftsführer Verantwortung für ein exzellent aufgestelltes Pius-Hospital mit über 1.400 Mitarbeitenden.

„Mir war es persönlich ein großes Anliegen, dass auch zukünftig eine wertorientierte und zukunftsgerichtete Persönlichkeit das Pius-Hospital fachlich wie menschlich mit der Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen würde“, so Elisabeth Sandbrink, die bereits Anfang des Jahres ihr Ausscheiden in einer direkten Botschaft an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angekündigt hatte.

Auf eine langjährige enge Verbundenheit mit dem Pius-Hospital zurückblickend war es für Elisabeth Sandbrink also eine Selbstverständlichkeit, die Auswahlkommission und den Verwaltungsrat, welche für die Stellenbesetzung verantwortlich waren, tatkräftig darin zu unterstützen, den Weg in eine erfolgreiche neue Ära des Krankenhauses zu bahnen.

Diese neue Ära wird nun Michael Winkler als Geschäftsführer begleiten. Mit großer Überzeugung haben sich Auswahlkommission und Verwaltungsrat einstimmig für ihn ausgesprochen.

Michael Winkler kommt aus Bad Oeynhausen, wo er bis zu seinem Start im Pius-Hospital als Geschäftsführer des Krankenhauses Bad Oeynhausen, der Mühlenkreiskliniken und der Auguste Viktoria Klinik Bad Oeynhausen wirkte. Bereits seit 2002

ist er in leitenden Positionen tätig und hat somit langjährige Erfahrungen in verschiedenen Krankenhäusern gesammelt. Vor seinem Studium des Krankenpflegethesis im Fachbereich Wirtschaft an der Hochschule Osnabrück startete er seine berufliche Laufbahn mit einer Ausbildung zum Krankenpfleger. Winkler ist 48 Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Kindern und kommt gebürtig aus dem Landkreis Vechta. „Ich freue mich sehr, die erfolgreichen Entwicklungen in Kontinuität der vergangenen Jahre fortzuführen und zugleich mit ganzer Kraft weiterzuentwickeln. Es gibt nur sehr wenige Kliniken in Norddeutschland, die einen so guten Ruf genießen wie das Pius-Hospital Oldenburg – dies spiegelt die Arbeit und das Zusammenwirken aller Mitarbeitenden wider“, so Winkler. „Elisabeth Sandbrink hinterlässt ein modernes Krankenhaus in stabiler wirtschaftlicher



Michael Winkler wird neuer Geschäftsführer des Pius-Hospitals in Oldenburg.

„Elisabeth Sandbrink hinterlässt ein modernes Krankenhaus in stabiler wirtschaftlicher Lage, das sich durch eine hohe Qualität und Sicherheit sowie durch eine intensive interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit auszeichnet.“

dass Patienten für uns keine ‚ökonomischen Fälle‘, Mitarbeiter keine ‚profitablen Leistungserbringer‘ sind und ein Krankenhaus wie das Pius-Hospital ausdrücklich keine ‚Gesundheitsfabrik‘ ist.“ Der Zweck eines Krankenhauses sei es nicht, hohe Renditen zu erwirtschaften, sondern die Bedarfe und Bedürfnisse der Patienten aufzunehmen und ihnen mit hoher Qualität und Sicherheit gerecht zu werden. Gleichwohl sei es stets ihr Ziel gewesen, mit qualifizierten und motivierten Mitarbeitenden eine stabile wirtschaftliche Basis zu erreichen, die die Weiterentwicklung des Hauses sicherstelle, interpretiert die Geschäftsführerin ihre zurückliegende Aufgabe an der Spitze des Pius-Hospitals.

„Mein tiefer Dank geht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mir viele Jahre lang das Vertrauen geschenkt haben und auf deren Unterstützung ich immer bauen durfte, auch wenn die Herausforderungen, die wir gemeinsam zu bewältigen hatten, manchmal sehr groß waren. Unseren zahlreichen Partnern, Unterstützern und Freunden danke ich ebenfalls sehr für ihre Verbundenheit zu unserem Haus und die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Jede Reise – auch eine leidenschaftliche, endet irgendwann – so spannend, ereignisreich, erfüllend und eindrucksvoll sie auch sein mag. Im kommenden Jahr wird ein neuer Lebensabschnitt für mich beginnen, den man wohl Ruhestand nennt, jedoch mit Ruhe nur bedingt zu tun haben kann. Vielmehr freue ich mich auf eine neue Lebensphase mit neuen, kostbaren Freiheiten und Entwicklungen. Unser Haus ist gut aufgestellt für die Zukunft und ich kann mit einem positiven Gefühl den Staffelstab an Michael Winkler weitergeben. Hierfür wünsche ich ihm von Herzen Erfolg und viel Freude.“ ■

Lage, das sich durch eine hohe Qualität und Sicherheit sowie durch eine intensive interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit auszeichnet.“

Vor 35 Jahren, im Mai 1986, direkt nach ihrem Studium der Betriebswirtschaft in Einrichtungen des Gesundheitswesens in Osnabrück begann für Elisabeth Sandbrink im Alter von 25 Jahren ihre berufliche Reise im Pius-Hospital. Zunächst übernahm sie hier die Leitung der Abteilung für Personal und später zusätzlich die Position der Kaufmännischen Direktorin, ehe sie 2007 Geschäftsführerin wurde. Seitdem hat sich das Pius-Hospital sehr erfolgreich zu einem hoch spezialisierten, prosperierenden Krankenhaus mit einer besonderen Unternehmenskultur entwickelt. Um die Zukunftsfähigkeit des Hauses zu sichern, trieb Elisabeth Sandbrink während ihrer Schaffenszeit mit uner-

müdlichem Engagement zahlreiche Projekte voran. Dazu zählen der Aufbau der Universitätskliniken als Teil der Oldenburger Universitätsmedizin, strukturelle und personelle Weiterentwicklungen, weitere Spezialisierungen in der Versorgung und ganz besonders die baulichen Entwicklungen mit dem neuen F-Flügel oder der Erwerb des ehemaligen NWZ-Areals, um nur einige Beispiele zu nennen. Zuletzt lotste die erfahrene Geschäftsführerin gemeinsam mit der Unterstützung eines Krisenstabes das Haus durch die Coronakrise.

Bei allen ambitionierten Vorhaben legte Elisabeth Sandbrink immer größten Wert auf das Miteinander – sowohl untereinander als auch im Umgang mit Patienten und Angehörigen. „Für all unsere Mitarbeiter gilt, dass wir uns kümmern und einen sehr werteorientierten, respektvollen Umgang pflegen. Besonders wichtig ist,

Foto: Fotostudio
Schwarzenberger,
Georgsmarienhütte



Im Skills-Lab, einem realgetreuen Patientenzimmer, gehen die Schulungsteilnehmer/-innen auf Fehlersuche.

Gemeinsam *aus Fehlern lernen*

Klinik für Innere Medizin,
Pneumologie und
Gastroenterologie

Die Vielfalt der therapeutisch verfügbaren Arzneimittel hat in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen, zum Teil auch durch neu entwickelte Wirkstoffe. Demgegenüber stehen zunehmend hochbetagte Patientinnen und Patienten, die häufig nicht nur an einer Erkrankung leiden, sondern – so der Fachausdruck – „multimorbid“ sind und deshalb oftmals auf mehrere Medikamente angewiesen sind. Die Klinik für Innere Medizin, Pneumologie und Gastroenterologie im Pius-Hospital hat das Problem erkannt und ein Projekt gestartet, um die Arzneimitteltherapiesicherheit noch weiter zu erhöhen und ihren hohen Stellenwert zu unterstreichen.

Wie Studien zeigen, kommen Fehler oder vermeidbare Ereignisse bei der Arzneimitteltherapie nicht selten vor. „Fehler können auf jeder Stufe des Medikationsprozesses auftreten: bei Diagnose, Auswahl und Rezeptieren, Lagerung und Zubereitung, Bereitstellung, Applikation und Dokumentation“, weiß Hendrik Schüller. Der klinische Pharmazeut des Krankenhauses kümmert sich seit einigen Jahren in Form einer Medikationsvisite um die Arzneimitteltherapiesicherheit auf den Stationen und kontrolliert für jeden Patienten, welche Medikamente in welcher Dosierung verabreicht werden. Zusätzlich betrachtet die Abteilung für Qualitätsmanagement in internen Audits die

Strukturen und Abläufe in den Bereichen und erörtert Maßnahmen, um die Patientensicherheit zu erhöhen. „Somit lassen sich viele potenzielle Fehler bereits im Keim ersticken. Wir wollten aber mehr tun und in unseren täglichen Abläufen zusätzliche Sicherheit schaffen“, berichtet Dr. Felix Rohloff. Der Oberarzt in der Klinik für Innere Medizin, Pneumologie und Gastroenterologie hat gemeinsam mit seinen Kolleginnen Kerstin Qereti, pflegerische Abteilungsleiterin, und Manja Simon, IT, im Rahmen einer interdisziplinären Projektgruppe einen sogenannten Skills-Room (Trainingsraum) etabliert, in dem Ärzte und Pflegenden unter quasi realitätsnahen Bedingungen gemeinsam auf Fehlersuche gehen, um so im Alltag sicherer zu handeln.

Der Trainingsraum: von offensichtlich bis knifflig

Nach einer einstündigen theoretischen Einführung in die Thematik der Arzneimittelsicherheit geht es los. In einem realistisch eingerichteten Patientenzimmer haben die Verantwortlichen verschiedene Fehler eingebaut, die die Schulungsteilnehmer in jeweils kleinen 3er-Teams innerhalb von 15 Minuten finden müssen. Zwar sind die „Patienten“ in dem Krankbett nur medizinische Übungspuppen, doch ihre „Fälle“ sind mit allen Infos und Details im Krankenhausinformationssystem „Orbis“ angelegt, sodass die Bedingungen realgetreu sind. „Recht häufig kommt es zum Beispiel vor, dass Patienten Medikamente mit ins Krankenhaus bringen, diese zuvor aber nicht angeben. Dann kann es zu kritischen Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten kommen“, so Kerstin Qereti. „Fehler können aber auch beim Zeitpunkt der Einnahme passieren, aufgrund von Verwechslung ähnlich klingender Präparate oder bei der Dosierung.“ Die Fehlerquellen sind zahlreich. Insgesamt acht Szenarien hat das Projektteam vorbereitet. „Manche der Fehler stechen direkt

„Die neuartigen praxisnahen Schulungen führen zu einem größeren Sicherheitsgefühl bei den Mitarbeitenden, was sich folglich auch auf die Zufriedenheit insgesamt auswirken kann.“

„Recht häufig kommt es zum Beispiel vor, dass Patienten Medikamente mit ins Krankenhaus bringen, diese zuvor aber nicht angeben. Dann kann es zu kritischen Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten kommen.“

ins Auge, andere sind eher knifflig“, so Felix Rohloff. „Bei allen Durchgängen, die wir bisher gemacht haben, konnten wir eine Gemeinsamkeit feststellen: Die Gruppen, die gemeinsam als Team agiert haben, haben unterm Strich mehr Fehler entdeckt als die Gruppen, in denen die Teilnehmer eher allein an die Aufgabengingen.“

Sicherheit führt zu Zufriedenheit

Mit dem Ergebnis der neuartigen praxisnahen Schulungen ist Dr. Rohloff sehr zufrieden. Diese spiegeln auch die Vorher- und Nachherumfragen bei Patienten und Mitarbeitern wider. „Wir können bestätigen, dass solche Übungen zu einem größeren Sicherheitsgefühl bei den Mitarbeitenden führt, was sich folglich auch auf die Zufriedenheit insgesamt auswirken kann.“ Neben den flächendeckenden Übungen für die gesamte Klinik wurden aber noch weitere Maßnahmen in dem

viele Monate dauernden Projekt erarbeitet. Zum Beispiel werden nun alle Medikamenteneintragungen in der Patientenakte bei einer Verlegung auf die Intensivstation im Haus gestoppt und nach Rückverlegung auf die Normalstation neu erstellt, damit sich mögliche Fehler nicht wie ein roter Faden durch den Krankenhausaufenthalt ziehen, sondern die Medikamentenverschreibung immer wieder kontrolliert wird. „Eine weitere Änderung bezieht sich auf die Vorbereitung der Medikamente“, ergänzt Kerstin Qereti. „Früher haben die Pfleger Mitarbeiter die Medikamente für den folgenden Tag in der Nachtschicht zusammengestellt. Dies wird nun durch eine Medizinische Fachangestellte im Tagdienst erledigt. Fehler aufgrund von Müdigkeit oder Ablenkung sind somit deutlich reduziert.“

Das Pilotprojekt wird nun adaptiert und auf weitere Kliniken im Pius-Hospital übertragen. ■

Kerstin Qereti, Pflegerische Abteilungsleiterin, und **Dr. Felix Rohloff**, Oberarzt der Klinik für Innere Medizin, Pneumologie und Gastroenterologie sowie AMTS-Koordinator des Pius-Hospitals haben sich mit der Frage beschäftigt, wie Mitarbeitende lernen können, noch sicherer in der Arzneimitteltherapie zu agieren.



Seit rund einem Jahr neues Zuhause im „Ullmann-Haus“

Platz und viel Licht FÜR DIE ONKOLOGIE

Durch einen umfassenden Umbau des Ullmann-Einrichtungshauses im Heiligengeistviertel haben die Onkologische Ambulanz, das Studienzentrum und die Tagesklinik des Pius-Hospitals gemeinsam mit der Onkologischen Praxis Oldenburg/Delmenhorst im Sommer 2020 ein neues Zuhause erhalten – in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses – in der Grünen Straße 2.

Fazit nach gut einem Jahr: Patienten und Mitarbeiter fühlen sich hier gleichermaßen wohl.



In unmittelbarer Nähe zum Pius-Hospital befindet sich die Grüne Straße 2, seit 2020 neue Heimat der Pius-Onkologie und der Onkologischen Praxis Oldenburg/Delmenhorst.

Insgesamt 1.250 Quadratmeter, viel Tageslicht und eine freundlich-warme Einrichtung bieten nun den Rahmen für die geballte Onkologie-Kompetenz in der Oldenburger Innenstadt. Circa 18 Monate hatte der Umbau in Anspruch genommen – eine knifflige Aufgabe, bei der es galt, die verschiedenen Bereiche mit ihren komplexen Abläufen sinnvoll in eine bestehende Immobilie zu integrieren.

„Das Ullmann-Gebäude war ursprünglich als Einrichtungshaus für eine medizinische Nutzung ja nicht vorgesehen und der Grundriss entsprechend dem Baujahr eher verwinkelt. Diverse Höhenver-

sprünge in der Lafebene innerhalb der Etagen waren eine Herausforderung für einen durchgängig barrierefreien Zugang. In den oberen Stockwerken kamen noch zahlreiche Dachschrägen und niedrige Räume dazu. Außerdem sollten die Verkaufsflächen von „Ullmann. Wohnen Betonen“ im Erdgeschoss weiterhin bestehen bleiben, weswegen ein komplett neuer Eingangsbereich für die Onkologie inklusive Treppenhaus und Aufzugsanlage geschaffen wurde“, berichtet Uwe Nissen, der als Leiter der Abteilung für Bau und Technik für die bauliche Weiterentwicklung des Pius-Hospitals mitverantwortlich ist. Doch die Herausforderun-



Unter einem Dach mit demselben Ziel: Das Team der Onkologischen Praxis Oldenburg/Delmenhorst arbeitet in der Versorgung an Krebs erkrankten Menschen seit vielen Jahren eng mit dem Pius zusammen. Bild: Prof. Dr. med. Frank Griesinger (Mitte), Direktor der Universitätsklinik für Innere Medizin – Onkologie, mit den Kollegen aus der Onkologischen Praxis, Dr. med. Daniel Reschke und Dr. med. Stefan Peinert.



Patienten und Mitarbeitende fühlen sich in den hellen und luftigen Räumen gleichermaßen wohl.

gen wurden gemeistert und so konnten die neuen Mieter zwischen April und Juni die frisch gestalteten Räume beziehen.

„Einen echten Glücksgriff“ nennt Elisabeth Sandbrink, Geschäftsführerin des Pius-Hospitals, die neue räumliche Entwicklung in direkter Nachbarschaft des Stammhauses. „Als Krankenhaus in Innenstadtlage, das sich baulich fortwährend weiterentwickelt, freuen wir uns natürlich sehr, eine Lösung gleich vor unserer Haustür gefunden zu haben.“

Bereits am vorherigen Standort in der Grünen Straße 11 hatten sich das 35-köpfige Team der Onkologischen Praxis Oldenburg/Delmenhorst und die Tagesklinik der Universitätsklinik für Innere Medizin – Onkologie des Pius-Hospitals die Räume geteilt und in einem interdisziplinären Netzwerks seit vielen Jahren partnerschaftlich zusammengearbeitet. „Nun sind außerdem die Onkologische Ambulanz des Cancer Center sowie das Studienzentrum vor Ort, welche sich zuvor im Pius-Haupthaus befanden. Das macht eine noch engere Verzahnung möglich. Für die Weiterentwicklung unseres onkologischen Schwerpunkts im Rahmen der zertifizierten Krebszentren ist dies ein zukunftsweisender Schritt gewesen“, freut

In den neuen Räumen in der Grünen Straße 2 befinden sich die Onkologische Tagesklinik, Ambulanz und das Studiensekretariat der Universitätsklinik für Innere Medizin – Onkologie.

sich Prof. Dr. med. Frank Griesinger, Direktor der Universitätsklinik für Innere Medizin – Onkologie und Koordinator des Onkologischen Zentrums. „Nach einer arbeitsintensiven Umzugsphase sind wir froh, unsere bewährte Kooperation mit dem Pius-Hospital in neuer Umgebung fortzusetzen“, ergänzt Dr. Birgit Kannenberg-Otremba von der Onkologischen Praxis Oldenburg/Delmenhorst. „Unser Team fühlt sich hier sehr wohl. Aber am meisten freut uns der Umzug für unsere Patientinnen, Patienten und ihre Angehörigen. Für die ambulante Krebsbehandlung finden Sie hier alles an einem Ort vor und profitieren von modernen und luftigen Räumen in schönem Ambiente.“

Insgesamt wurden rund vier Millionen Euro in den Umbau und die Sanierung investiert. 2018 wurde das gute nachbarschaftliche Verhältnis des Pius-Hospitals mit der Familie Schmidt als Inhaber des Ullmann-Einrichtungshauses um eine geschäftliche Ebene erweitert. Das Traditionsunternehmen hatte das Geschäft übergangsweise geschlossen, um es dann auf verkleinerter Fläche und mit verändertem Sortiment wiederzueröffnen. ■

KREBS-INFO-TAGE 2021

ONLINE-VERANSTALTUNG MIT LIVE-EXPERTENTELEFON

Ab 29. November informieren Sie die zertifizierten Krebszentren in verschiedenen Vorträgen zum neuesten Stand der Behandlung. Außerdem stehen die Referentinnen und Referenten im Anschluss an unserem Expertentelefon für Ihre Fragen zur Verfügung. Das Programm finden Sie auf unserer Homepage im Bereich Aktuelles unter Veranstaltungen.



Ich freue mich jeden Tag, hierherzukommen ...

Interview mit
JOHANNES HOFFMANN,
Facharzt für Innere Medizin,
Hämatologie und internis-
tische Onkologie/Oberarzt
in der Universitätsklinik für
Innere Medizin – Onkologie



Das gesamte Ambulanzteam, das Studiensekretariat und die Tagesklinik sind gemeinsam mit der Onkologischen Praxis Oldenburg/Delmenhorst im Sommer 2020 in neue Räumlichkeiten gezogen. Wie gefällt es Ihnen dort?

► **Johannes Hoffmann:** Besonders in der Onkologie sind die Räumlichkeiten entscheidend für das, was dort passieren soll. Deshalb freue ich mich jeden Tag, hierherzukommen – eine große Verbesserung gegenüber den früheren Räumen. Nun haben wir ein Umfeld, um ganz in Ruhe mit unseren Patienten sprechen zu können – in hellen Räumen mit der notwendigen Zeit und ohne Störungen. Raum und Zeit sind für mich auch insgesamt für die Krebsbehandlung bedeutsam. Es ist nicht einfach, so eine schwerwiegende Diagnose zu verarbeiten und so eine Therapie zu durchlaufen. Für die Patienten ist alles erst einmal schlecht: oft nicht heilbare Erkrankung, nebenwirkungsreiche Therapie, schlechte Prognose. Wir versuchen, sie dabei zu begleiten und wollen ihnen vermitteln: Es ist zu schaffen. Dafür braucht man Zeit, die wir uns immer

wieder nehmen, und möglichst angenehme Räume, damit sich Patientinnen und Patienten sowie Angehörige geborgen fühlen können, obwohl die zeitlichen und fachlichen sowie administrativen Anforderungen höher werden.

Wie meinen Sie das?

► **Hoffmann:** Durch neue diagnostische Möglichkeiten auf Molekülebene sind auch neue Therapieoptionen entstanden, durch die viele Patienten sehr viel länger in der Behandlung bleiben als früher üblich, sie befinden sich dann also in einer Art lebensbegleitender Dauertherapie. Somit betreuen wir inzwischen sehr viel mehr Patienten zeitgleich, entlassen weniger wieder in die hausärztliche Betreuung und führen oft engmaschigere, also häufigere Kontrolluntersuchungen als früher durch. Außerdem ist die Behandlung hierdurch komplexer geworden, es kommen immer schneller neue Medikamente hinzu. Wenn Sie für eine bestimmte Indikation noch nicht zugelassen sind, wir es aber dafür einsetzen möchten, sind Absprachen mit den Krankenkassen notwendig. Oder es benötigt eine noch genauere Aufarbeitung des Tumorgewebes, die nicht überall angeboten werden kann oder von der Krankenkasse nicht bezahlt wird. Dann müssen Gewebeproben von der einen in die andere Pathologie verschickt werden und die Krankenkassen per Antrag darum gebeten werden, für Diagnostik und Therapie die Kosten zu übernehmen, damit unsere Patienten hier vor Ort die bestmögliche Diagnostik und Therapie erhalten können.

Die Therapie mit zielgerichteten Medikamenten hat sich sehr weiterentwickelt. Werden wir in zehn Jahren noch die Chemotherapie und Operationen benötigen?

► **Hoffmann:** Natürlich wäre es toll, wenn wir in Zukunft nach einer Biopsie und damit Bestätigung der Diagnose nur noch eine einzelne Tablette verschreiben müssten und damit der Krebs verschwindet. Tatsächlich gibt es ja immer mehr Therapieoptionen, die in diese Richtung gehen und ohne Chemotherapie erfolgen können. Aber das ist bisher nur bei sehr wenigen Erkrankungen der Fall, sodass uns die klassische Chemotherapie, die Operation und die Strahlentherapie noch eine Weile begleiten werden. Auch die neuen Medikamente sind nicht frei von Nebenwirkungen, müssen meist lebenslanglich eingenommen werden und es kommt oft unter der Therapie zu sogenannten Resistenzen, wie dies auch von Antibiotika bekannt ist. Eine Operation führt in frühem Stadium ja oftmals zur Heilung, weswegen diese Form der Behandlung auch weiterhin Bestand haben wird. Ich denke, mit den neuen Optionen gleicht die Krebstherapie heute nicht mehr dem „Mit Kanonen auf Spatzen schießen“, sondern ist viel intelligenter geworden, aber wir werden in Zukunft noch sehr viel intelligentere Methoden brauchen. Bis dahin gibt es noch viele offene Fragen.

Johannes Hoffmann
im Gespräch mit einer Patientin.



Was wäre noch wünschenswert, um Krebsbehandlungen noch besser zu machen?

► **Hoffmann:** Prinzipiell haben wir hierzulande eine gute Versorgung. Allerdings würde ich mir wünschen, dass die digitale Vernetzung noch effektiver vorangetrieben wird. Gerade in einem so multidisziplinären Gebiet wie der Onkologie wäre es von großem Vorteil, möglichst wenig Informationsverlust zu haben. Auf der anderen Seite steht eine starke Bürokratisierung der Medizin, wodurch

man, besonders beim Durchführen von Studien, Gefahr laufen kann, den Blick für das Wesentliche zu verlieren.

Hat die Coronapandemie Auswirkungen auf die Krebsbehandlung im Pius-Hospital?

► **Hoffmann:** Krebsbehandlungen gehören zu den medizinisch dringenden Fällen und werden deshalb auch durchgehend im Pius-Hospital durchgeführt. Die Angst vor einer Coronainfektion darf nicht und hat im Pius auch nicht zu

einer Verschiebung der Krebstherapie geführt, Engpässe scheinen eher in der Früherkennung und Diagnostik aufgetaucht zu sein. Mögliche Tumor-Warnzeichen sollten auch in Zeiten der Pandemie umgehend vom Haus- oder Facharzt abgeklärt werden. Ohne eine fachgerechte Diagnose und Therapie schreiten Krebserkrankungen voran und wenige Wochen Aufschub können für irreparable Schäden und eine erheblich verschlechterte Prognose sorgen. ■

Zwei neue Kliniken



Dr. med. Kirsten Habbinga, Direktorin der Klinik für interdisziplinäre Notfallmedizin



Dr. med. Douglas Scriba, Direktor der Klinik für Thoraxchirurgie

Mit dem Ziel, sich beständig weiterzuentwickeln und die Behandlung der Patientinnen und Patienten der Weser-Ems-Region in der bewährten hohen Qualität zu erbringen, hat das Pius-Hospital strukturelle Veränderungen umgesetzt: Die „Klinik für interdisziplinäre Notfallmedizin“ sowie die „Klinik für Thoraxchirurgie“ sind aus bestehenden Kliniken ausgegliedert und werden nun eigenständig geführt.

Die Zentrale Aufnahme, Notaufnahme und Aufnahmestation bilden als Eintrittspforte für Patientinnen und Patienten eine Schlüsselfunktion im Pius-Hospital. Seit April ist diese Einheit aus der Klinik für Innere Medizin, Pneumologie und Gastroenterologie ausgegliedert und eine eigenständige Klinik. Die Wahl der Leitung der neuen Klinik fiel auf **Dr. med. Kirsten Habbinga**, die diesen Bereich zuvor bereits als Leitende Ärztin entwickelt

und geführt hatte. Die sehr engagierte, fachlich versierte Ärztin ist im gesamten Haus, bei den niedergelassenen Ärzten, Rettungsdiensten und den umliegenden Krankenhäusern sehr anerkannt und hochgeschätzt. Auch im universitären Bereich ist Dr. Kirsten Habbinga aktiv und darüber hinaus deutschlandweit in der Notfallmedizin vernetzt. Zur Profilschärfung – um ihrer überregionalen Bedeutung gerecht zu werden –

wird die bisherige Abteilung für Thoraxchirurgie seit März unter dem gemeinsamen Zentrumsdach mit der Klinik für Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie als eigenständige Klinik geführt. **Dr. med. Christoph-Maria Ratusinski** wurde in diesem Zuge zum geschäftskordinierenden Direktor des Zentrums ernannt und bleibt gleichzeitig Direktor der Klinik für Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie.

Dr. med. Douglas Scriba ist Direktor der neuen Klinik und führte seinen Bereich als Leitender Arzt und Leiter der Abteilung für Thoraxchirurgie bereits in vorbildlicher Weise. Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende und Kollegen schätzen ihn gleichermaßen. Den Herausforderungen der Positionierung der Thoraxchirurgie im starken wettbewerblichen Umfeld stellt sich der neue Klinikdirektor gemeinsam mit seinem starken Team. ■

PIKoG *Gemeinsam* GESUNDHEITS



Was ist ein Aneurysma? Wieso benötige ich eine Untersuchung mit einem Magnetresonanztomographen (MRT)? Damit Patientinnen und Patienten Informationen, die ihre Gesundheit betreffen, besser verstehen und nutzen können, benötigen sie spezielle Kompetenzen.

Eine Möglichkeit, diese zu verbessern, besteht darin, die Kommunikationsfähigkeit von Krankenhausmitarbeiterinnen und -mitarbeitern zu stärken. So sind sie besser in der Lage, auf Bedürfnisse von Patientinnen und Patienten einzugehen und sie während des Krankenhausaufenthalts und im Umgang mit ihrer Erkrankung noch mehr zu unterstützen. Genau darum geht es im Projekt „Wie für uns gemacht – Partizipativ angelegte Implementierung eines Kommunikationskonzepts zur Verbesserung der professionellen Gesundheitskompetenz“ (PIKoG) der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften der Universität Oldenburg. Kooperationspartner sind vier Universitätskliniken des Pius-Hospitals sowie die Jacobs University Bremen. Das Bundesministerium für Gesundheit fördert das Projekt mit rund 360.000 Euro.

Im Gespräch mit Pia geben die Oldenburger Forscherinnen Auskunft über das Projekt Ende 2019 startete Ihr Forschungsteam mit dem Projekt. Was ist seitdem geschehen und was sind die nächsten Schritte?

► **Prof. Dr. Lena Ansmann:** Im ersten Jahr des PIKoG-Projekts haben wir uns intensiv damit beschäftigt, PIKoG im Pius-Hospital möglichst bekannt zu machen. Dazu haben wir verschiedene Leitungsgremien, Mitarbeitende verschiedener Berufsgruppen sowie Patienten-/Patientinnenvertretungen aufgesucht, um mit ihnen über Verbesserungsbedarfe in der Kommunikation mit Patientinnen und Patienten und untereinander zu sprechen. Dies haben wir genutzt, um ein von uns zu entwickelndes Kommunikationskonzept möglichst passgenau auf die Bedarfe des Pius-Hospitals anzupassen. Das Kommunikationskonzept, insbesondere die Trainings von Mitarbeitenden, haben uns 2021 beschäftigt.

► **Mona Voigt-Barbarowicz:** Außerdem haben wir die Wege gebahnt, um Mitarbeitende sowie Patientinnen und Patienten interviewen und befragen zu können. Aufgrund der pandemiebedingten zeitweisen Einschränkungen mussten wir unseren Projektplan ziemlich kurzfristig und kreativ anpassen, aber das ist uns gut gelungen. Die erste

Welle der Befragungen von Mitarbeitenden und Patientinnen und Patienten ist abgeschlossen. Anfang 2022 wird die zweite Welle folgen, mit der wir hoffen Veränderungen messen zu können.

Was wäre ein idealtypisches Ergebnis für Sie? Was könnte man erreichen?

► **PD Dr. Anna Levke Brütt:** Wir wünschen uns, dass das auf vier Kliniken des Pius-Hospitals zugeschnittene und gemeinsam mit den Mitarbeitenden entwickelte Kommunikationskonzept gut aufgenommen wird. Das heißt, dass viele Mitarbeitende mit Freude an den Trainings teilnehmen und die flankierenden Maßnahmen, die wir gemeinsam entwickeln, greifen. Idealerweise können wir nach der Projektlaufzeit von drei Jahren mit unseren Befragungen zeigen, dass das auch wirklich zu einer Verbesserung der Kommunikation und der Gesundheitskompetenz führt. Damit hätte man belegt, dass wenn Praxis und Forschung eng zusammenarbeiten und gemeinsam Konzepte entwickeln, die Patientenversorgung verbessert werden kann.

Für die Studie arbeiten Sie mit vier Universitätskliniken des Pius-Hospitals zusammen, indem Sie Mitarbeitende, aber auch die Patientinnen und Patienten der jeweiligen Kliniken einbeziehen. Wie kam es überhaupt dazu, dass Sie genau diese Fragestellung in der Konstellation angehen wollten?

► **Lena Ansmann:** Da viele Konzepte aus der Forschung bei der Umsetzung in die Praxis scheitern, sollte dieses Projekt sich damit befassen, wie man ein Kommunikationskonzept in einem Krankenhaus wirksam umsetzen kann. Zur Zeit der Antragstellung gab es im Pius-Hospital vier Universitätskliniken (Onkologie, Gynäkologie, Orthopädie und Unfallchirurgie, Viszeralchirurgie), mit

KOMPETENZ STÄRKEN

denen wir schon gute Forschungs-kooperationen aufgebaut hatten und die ihre Offenheit gegenüber Innovationen aus der Forschung gezeigt hatten.

Was muss man beachten, wenn man (sehr praxisnahe) Forschung in einem Krankenhaus betreibt? Worauf kommt es dabei an? Und wie ist man Ihnen im Pius-Hospital begegnet?

► **Mona Voigt-Barbarowicz:** Unser Ansatz war es, von Anfang an partizipativ vorzugehen und alle Beteiligten im Pius-Hospital in die Entwicklung des gesamten Projekts einzubeziehen. Damit verfolgen wir Prinzipien der Organisationsentwicklung. Bei so einem praxisnahen Projekt spielt nämlich die Machbarkeit und Akzeptanz im Hause eine große Rolle. Besonderheit unseres Projekts ist es daher auch, dass das Konzept zu Beginn nur teilweise feststand und es eine Hauptaufgabe war, das Konzept an die lokalen Gegebenheiten im Pius-Hospital anzupassen.

► **Johanna Lubasch:** Dies versuchen wir mit Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, Infoständen, Flyern, Plakaten, Workshops und Befragungen zu realisieren. Glücklicherweise waren von der Leitung des Hauses über die Leitungen der Kliniken und Berufsgruppen über die Mitarbeitendenvertretung bis zu den Mitarbeitenden selbst alle Ansprechpartnerinnen und -partner sehr offen für unser Vorgehen und unsere Ideen. Nun hoffen wir darauf, dass die drei für das Pius entwickelten Kommunikationstrainings weiterhin gut von den Mitarbeitenden angenommen werden. Die Trainings werden von März bis November 2021

unter Leitung von Prof. Dr. Sonia Lippke und Christina Derksen von der Jakobs University Bremen durchgeführt. Die Mitarbeitenden aller Kliniken des Krankenhauses können kostenlos an den Trainings teilnehmen.

In der organisationsbezogenen Versorgungsforschung untersuchen Sie, ob und wie gewisse Merkmale einer Organisation sich in einer bestimmten Weise auf das Behandlungsergebnis auswirken. Im PIKOG-Projekt schauen Sie sich den Aspekt der Kommunikation im Speziellen an. Was sind noch interessante Merkmale und wie können sie sich auswirken?

► **Anna Levke Brütt:** Ein wichtiger Faktor von Organisationen wie einem Krankenhaus ist neben den Strukturen und Prozessen, die die Versorgung prägen, auch die Organisationskultur. Wir wissen beispielsweise aus eigenen Studien, dass das sogenannte Sozialkapital der Mitarbeitenden, damit ist umgangssprachlich das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitarbeitenden gemeint, einen bedeutenden Einfluss auf die Mitarbeitendengesundheit und die Qualität der Patientenversorgung hat.

► **Johanna Lubasch:** Zudem konnten wir gerade zeigen, dass in Brustkrebszentren reibungslose Abläufe in der Patientinnenversorgung dazu führen können, dass Mitarbeitende der Pflege die von ihnen betreuten Patientinnen besser unterstützen können.

Wie gut ist das Feld der organisationsbezogenen Versorgungsforschung überhaupt schon untersucht?

Was sind Fragestellungen, die Sie noch gerne bearbeiten würden?

► **Lena Ansmann:** Tatsächlich ist dies in Deutschland ein noch junger Bereich der Versorgungsforschung, der in anderen Ländern wie Großbritannien schon deutlich weiter ist. Wir sind bisher schon ganz gut darin, Zusammenhänge zu beschreiben wie schon erwähnt. Viel komplexer wird die Forschung jedoch, wenn man wie in PIKOG nun versucht, Organisationen zu verändern. Einzelne Personen in ihrem Handeln zu verändern, ist schon eine große Herausforderung. Organisationen zu verändern, ist dann die Königsdisziplin. Darin möchten wir uns gerne weiter versuchen.

Wenn Sie eine Sache in Krankenhäusern, die Ihnen generell auffällt, auf einen Schlag ändern könnten, was wäre das? Kennen Sie Beispiele aus anderen Ländern, die Sie für Deutschland nachahmenswert fänden (unabhängig davon, ob unser Gesundheitssystem das überhaupt zulassen würde)?

► **Lena Ansmann:** Den stark ausgeprägten ökonomischen Zwängen von Krankenhäusern sollte man entgegenwirken, da sie derzeit weder für Gesundheitsberufe noch für Patientinnen und Patienten zu besseren Ergebnissen führen. In den USA wurde mit der Umsetzung des Konzepts von Value-based Care versucht, die Bezahlung von Leistungen an den „Value“, also den Nutzen für Patientinnen und Patienten, zu knüpfen. Das ist ein vielversprechender Ansatz, der in seiner Umsetzung natürlich komplex ist. ■

DAS PIKOG-TEAM DER UNI OLDENBURG ▼

(Department für Versorgungsforschung, Fakultät für Medizin und Gesundheitswissenschaften) Uni Oldenburg



Prof. Dr. Lena Ansmann,
Leiterin der Abteilung Organisations-
bezogene Versorgungsforschung



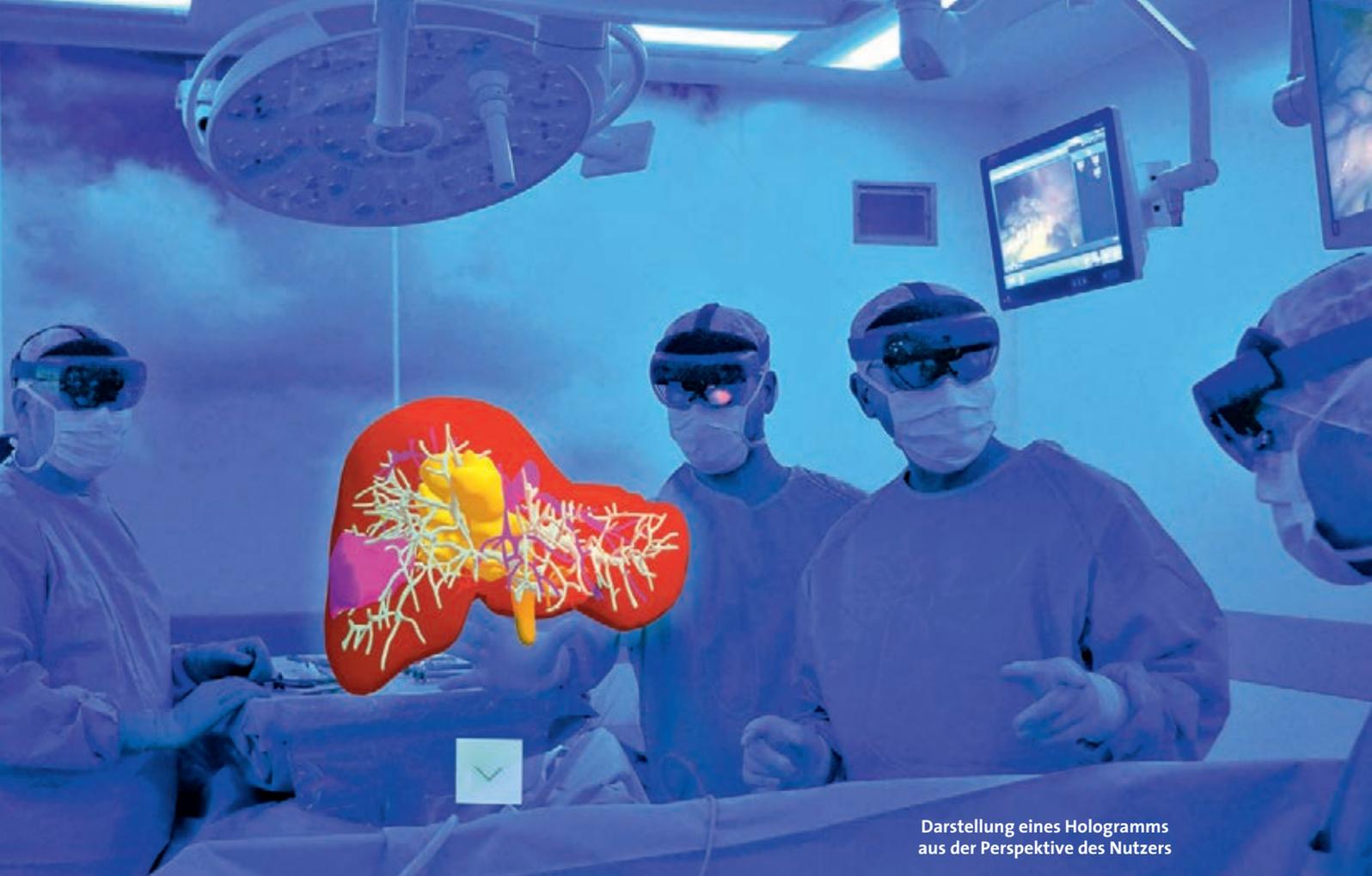
PD Dr. Anna Levke Brütt,
Leiterin der Nachwuchsgruppe
Rehabilitationswissenschaften



Mona Voigt-Barbarowicz,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
der Nachwuchsgruppe
Rehabilitationswissenschaften



Johanna Lubasch,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
der Abteilung Organisations-
bezogene Versorgungsforschung



Darstellung eines Hologramms aus der Perspektive des Nutzers

Pius-Hospital ist Holomedizin-Zentrum

Quantensprung für Diagnostik und OP-Verfahren

Eine Brille aufsetzen und zum Beispiel die Leber der Patientin, die gleich operiert werden soll, in 3-D wie ein Hologram vor sich in der Luft schweben sehen: Das ist eine Anwendungsmöglichkeit der sogenannten Holomedizin. Was nach ferner Science Fiction klingt, ist in OP-Sälen mit modernstem Technik-Standard schon heute möglich.

Auf diesem Gebiet forscht die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. med. Dirk Weyhe, Direktor der Universitätsklinik für Viszeralchirurgie. Aufgrund des großen Engagements auf diesem Forschungsfeld ist das Pius-Hospital zu einem von weltweit fünf zertifizierten Holomedizin-Zentren für Exzellenz (Holomedicine Centers of Excellence – (HCoE) ernannt worden. Das Zertifikat erhält das Krankenhaus am 27. November 2021 im Rahmen des Eröffnungsgipfels der Holomedicine Association 2021 in Singapur. Auf dem Holomedicine Summit werden hochrangige Re-

ferenten aus renommierten Krankenhäusern und des Microsoft-Konzerns ihre neuesten Anwendungsszenarien vorstellen. Prof. Dr. med. Dirk Weyhe ist geladener Experte und wird die neuesten Entwicklungen zum Einsatz von Augmented Reality, das heißt durch erweiterte beziehungsweise zusätzliche Informationen unterstützte Realität, in der Leberchirurgie vorstellen.

Dirk Weyhe zählt zu einem internationalen Spezialistenteam, das die Möglichkeiten der Holomedizin-Technik in der



Die Mitarbeiterinnen der Arbeitsgruppe bereiten die Mixed-Reality-Brille zum Einsatz im OP vor. Durch den integrierten Computer in der Brille ist es möglich, verschiedene radiologische Bilder, zum Beispiel von CT- oder MRT-Aufnahmen in dreidimensionale Hologramme umzuwandeln.

klinischen Forschung einsetzt und die daraus gewonnenen Erkenntnisse zusammen mit den Partnern des Softwareentwicklers der apoQlar GmbH – einem weltweiten Vorreiter für innovative Medizinanwendungen im Healthcare-Umfeld – weiterentwickelt. Als eines der 40 weltweiten Gründungsmitglieder der Holomedicine-Assoziation wird der Oldenburger Mediziner und Wissenschaftler auch daran beteiligt sein, zukünftig internationale multizentrische Studien im Bereich der Viszeralchirurgie weiter nach vorn zu bringen.

Die Holomedizin soll es künftig Spezialisten aus der ganzen Welt ermöglichen, zeitgleich in einem virtuellen Raum zusammenzukommen, um komplexe Eingriffe gemeinsam zu beraten und durchführen zu können.

Für die aktuellen Forschungsarbeiten nutzen die Oldenburger Wissenschaftler, die von Microsoft entwickelte Mixed-Reality-Brille HoloLens II. Diese Brille, mit einem integrierten Computer wandelt verschiedene radiologische Bilder, zum Beispiel von CT- oder MRT-Aufnahmen in

Prof. Weyhe (Bildmitte) und sein Forschungsteam freuen sich über die Ernennung zum Holomedizin-Zentrum.



dreidimensionale Hologramme um und kann beispielsweise Ultraschall-, Mikroskop- oder Endoskopieuntersuchungen in Echtzeit anderen abwesenden Ärzten auf der Brille anzeigen.

Die Anwendungsoptionen der Holomedizin könnten schon in wenigen Jahren in zahlreichen Bereichen des medizinischen Alltags zum Standard werden. Zumindest in entsprechend ausgestatteten Zentren reichen die Einsatzgebiete von der interdisziplinären Tumorkonferenz, über die OP-Planung bis hin zur OP-Unterstützung durch Experten zum Beispiel bei komplexen Operationen, erklärt Prof. Weyhe: „In der Tumorchirurgie ist schon

jetzt klar, dass die Patienten erheblich von den neuen Möglichkeiten profitieren werden.“ Im Verbund mit Roboter-gestützten Systemen und künstlicher Intelligenz könnten sich in Zukunft darüber hinaus weitere neue Möglichkeiten für die Optimierung operativer Verfahren ergeben. ■

WIE FUNKTIONIERT HOLOMEDIZIN? ▼

Holomedizin leitet sich ab von „Hologramm“ und bezeichnet medizinische Anwendungen basierend auf Mixed/Augmented Reality.

Im Gegensatz zu Virtual Reality bleibt die echte Umgebung jederzeit sichtbar und die Hologramme erscheinen im echten Raum. Dies funktioniert mit einem entsprechenden technologischen Gerät. ■



Mit Mixed-Reality-Brillen lassen sich Organ-Hologramme von allen Seiten betrachten, mit den Händen drehen, vergrößern oder verschieben. Auf einem großen Bildschirm sind sie wie hier im Bild auch für Beteiligte ohne Datenbrille sichtbar.

150 Jahre Pius-Hospital

Rückschau und Ausblick

Interview mit Dr. Josef Lange,
Vorsitzender des Verwaltungsrats



Worin liegt der Ursprung des Pius-Hospitals begründet?

► **Dr. Josef Lange:** Kranke zu pflegen, ist seit Beginn des Christentums Bestandteil christlicher Nächstenliebe und gehört zu den leiblichen Werken der Barmherzigkeit. Die Krankenversorgung in Europa ist historisch von den Kirchen, Klöstern und Orden geprägt worden. In dieser Tradition ist das Pius-Hospital 1871 gegründet worden. Bemerkenswert ist aus heutiger Sicht, dass in den vom Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta und dem Departement des Innen des Staatsministeriums des Großherzogtums Oldenburg genehmigten Statuten von 1878/79 ausdrücklich festgelegt ist, dass „das religiöse Bekenntnis eines Kranken ... ohne Einfluss auf seine Aufnahme ins Hospital“ ist; ferner, dass „die Seelsorge und Religionsausübung ... für jeden Aufgenommenen und seine Seelsorger frei und ungehindert“ ist, aber „für andere Aufgenommene nicht störend“ sein darf – ein Zeichen von Toleranz in der katholischen Diaspora, die am Ende des Kulturkampfes im Deutschen Reich keineswegs selbstverständlich war.

Können Sie die groben Entwicklungslinien, die seitdem im Pius-Hospital verlaufen sind, skizzieren?

► **Lange:** Neben dieser deutlich auf das Wohl der Patientinnen und Patienten – unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit – ausgerichteten Zukunftsorientierung ist in der Geschichte des Pius-Hospitals auffällig, dass es in vielen Bereichen Vorreiter in Oldenburg und der Region war: Errichtung von Fachabteilungen – 1919 Chirurgie, 1920 Geburtshilfe und Gynäkologie, 1927/28 Röntgen – finanziert aus einer Erbschaft, die ein evangelischer Gutsbesitzer dem Pius-Hospital vermacht hatte; 1929 erste Krankenpflegeschule in Oldenburg, 1965 stärkstes Gammatron in Norddeutschland, 1970 erste Intensivstation in Oldenburg, 1971 erste Weiterbildungsangebote für Anästhesie und Intensivpflege in Oldenburg, 2008 erstes PET-CT zwischen Nordsee und Osnabrück. Diese Beispiele zeigen, dass sich das Haus den wechselnden Herausforderungen der Zeit gestellt und immer wieder mit ihnen verändert hat, ohne dabei seine Identität und sein Selbstverständnis als Haus, in dem christliche Werte gelebt werden, verloren zu haben.

In welchem Zustand befindet sich das Pius-Hospital heute?

► **Lange:** Das Haus ist baulich und apparativ auf dem neuesten Stand. Es ist an der Universitätsmedizin Oldenburg mit insgesamt sechs Universitätskliniken beteiligt. Es kooperiert mit den anderen Oldenburger Krankenhäusern nach dem bereits 1970 vom Stadtrat angestoßenen Oldenburger Modell der wettbewerblichen Kooperation, die vor der Einrichtung der European Medical School (EMS) auch vom Bundeskartellamt bestätigt wurde. Es arbeitet nicht nur im Rahmen der Universitätsmedizin, sondern auch in aus EU-Mitteln finanzierten Projekten mit Groningen zusammen. Es verzeichnet seit Jahren eine deutlich überdurchschnittlich hohe Zustimmungs- und

Weiterempfehlungsrate bei Patientinnen und Patienten. Es hat eine im Vergleich zu anderen Krankenhäusern sehr hohe Stellenbesetzungsquote.

Das Pius-Hospital ist das größte katholische Krankenhaus im Nordwesten, beschäftigt inzwischen 1.400 Mitarbeitende und befindet sich in Kontinuität in einer stabilen wirtschaftlichen Lage. Was ist Ihrer Einschätzung nach das Erfolgsrezept des Hauses?

► **Lange:** In allen Bereichen auf der Höhe der Zeit, Zukunftsorientierung entlang den Entwicklungen der Medizin, Konzentration auf Schwerpunktausrichtung; hohe Qualität und Sicherheit in der Patientenbehandlung und Pflege mit Zugewandtheit und respektvollem Umgang; unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begegnen unseren Patientinnen und Patienten respektvoll mit menschlicher Wärme, Kooperation zum Nutzen aller Partner; berufsgruppenübergreifende, wertschätzende Zusammenarbeit; Offenheit, wie von den Gründervätern grundgelegt, und den Menschen zugewandt, orientiert am christlichen Menschenbild; gemeinnützig und nicht profitorientiert mit wirtschaftlich stabiler Basis – das macht den „Geist des Pius“ aus, der auch von Außenstehenden gerühmt wird: Güte – Kompetenz – Sicherheit, dieses Motto des Leitbildes wird im Haus von allen Berufsgruppen gelebt.

Mit welchen Herausforderungen werden wir es in der Gesundheitsversorgung zukünftig zu tun haben und wie kann ein Krankenhaus wie das Pius-Hospital diese meistern?

► **Lange:** Die Medizin wird getrieben von der wissenschaftlichen Entwicklung hin zur individualisierten Medizin und von den Chancen der Digitalisierung. Besondere Herausforderungen ergeben sich aus dem demografischen Wandel. In unserer alternden Gesellschaft werden immer mehr Menschen bei guter Gesundheit alt. Aber diese

benötigen auch kompetente ambulante und stationäre Versorgung altersbedingter komplexer Erkrankungen. Die Folgen für das Gesundheitssystem und die ökonomischen Konsequenzen sind offenkundig: Veränderungsdruck, Effizienzsteigerung und Ambulantisierung, ermöglicht und unterstützt von der Telemedizin, werden die künftige Entwicklung prägen. Die Schwächen und Stärken, Risiken und Chancen des Gesundheitssystems in Deutschland sind durch die Coronapandemie offenkundig geworden. Diese Herausforderungen wird das Haus meistern, wenn es an seinem Erfolgsrezept festhält, stets die Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Patientinnen und Patienten in den Vordergrund des Handelns zu stellen und sich daran auszurichten.

Wie vor Kurzem bekannt geworden ist, wird ein Zusammenschluss mit dem Evangelischen Krankenhaus von beiden Häusern angestrebt. Was sind die Beweggründe für dieses Vorhaben?

► **Lange:** Die beiden christlichen Krankenhäuser in unmittelbarer Nachbarschaft leisten einen substanziellen Beitrag zur stationären Krankenversorgung in der Stadt und Region Oldenburg. Ihre fachliche Ausrichtung ist komplementär, ihre Schwerpunkte haben überregionale Ausstrahlung. Diese Zusammenarbeit wird sich über die bereits gemeinsam getragenen Bereiche hinaus in Zukunft noch intensiver gestalten. 1972 wurde das Pius-Hospital als Schwerpunktkrankenhaus nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz anerkannt. Die Entwicklungen der Gesundheitswirtschaft und die Planungen des Landes Niedersachsen zur Neustrukturierung der stationären Krankenversorgung führen dazu, dass das Pius-Hospital allein den Status als Krankenhaus der Schwerpunktversorgung nicht halten können, weil die Zahl der geforderten Abteilungen und Betten dafür zu gering ist. Gleiches gilt auch für das Evangelische Krankenhaus. Beide Häuser sind am christlichen Menschenbild orientiert. Beide arbeiten seit Jahrzehnten in verschiedenen Bereichen erfolgreich immer enger zusammen. Beide sind als Schwerpunkthäuser Teil der Universitätsmedizin Oldenburg. Beide gemeinsam können auch in den neuen vom Land geplanten Strukturen stationärer Krankenversorgung mit zunehmendem

ambulanten Anteil als Krankenhaus der Schwerpunkt- oder Maximalversorgung zum Wohl der Patientinnen und Patienten in Stadt und Region wirken. Und schließlich können damit beide die Arbeitsplätze ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sichern.

Es liegt in der Natur des Menschen, dass größere Veränderungen auch ängstliche oder ablehnende Gefühle auslösen können. Was möchten Sie all jenen mitteilen, die einem Zusammenschluss der beiden Krankenhäuser kritisch gegenüberstehen?

► **Lange:** Es würde noch sehr viel mehr Veränderungen geben, wenn das Pius-Hospital nicht wie in den letzten Jahrzehnten die Entwicklungen der Medizin und der Gesundheitswirtschaft berücksichtigen würde. Das Pius war immer wieder in seiner Geschichte Vorreiter bzw. an der Spitze neuer Entwicklungen: Damit konnte es bei moderater Leistungsausweitung nicht nur Arbeitsplätze sichern, sondern auch neue schaffen. Dies sieht der Verwaltungsrat als Verpflichtung gegenüber allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an, denn der Erfolg des Pius gründet im Wirken der Mitarbeiterschaft. Dies gilt es auch in Zukunft zu sichern, um nicht zu einem Krankenhaus der Regelversorgung mit den entsprechenden Konsequenzen bei Investitionen, laufenden Erträgen und Arbeitsplätzen herabgestuft zu werden.

Mit welchen weiteren Veränderungen beschäftigt sich das Pius-Hospital? Was sind die Zukunftsprojekte des Hauses?

► **Lange:** Weitere Veränderungen kennzeichnen Gegenwart und Zukunft des Pius-Hospitals:

- Mit der Beteiligung an der „European Medical School Oldenburg-Groningen“ als integraler Bestandteil der Universitätsmedizin Oldenburg bringt sich das Haus in die Ausbildung der nächsten Generation der Ärzteschaft ein und partizipiert an den neuesten Erkenntnissen der Medizin. Auf diesem Weg gelingt ihm auch, in das Netzwerk der deutschen Universitätsmedizin integriert zu werden. Die grenzüberschreitende Kooperation mit der Rijksuniversiteit Groningen öffnet den Blick und ermöglicht die Zusammenarbeit in dem gemeinsamen europäischen Raum. Diese Dynamik wird zunehmen.

- Mit dem Erwerb des früheren NWZ-Geländes neben dem Kernstandort des Hauses ist es gelungen, langfristige Perspektiven für ein starkes und leistungsfähiges Krankenhaus in intensiver Kooperation mit Partnern im stationären und ambulanten Bereich zu eröffnen.
- Mit dem Amtsantritt von Michael Winkler in der Nachfolge von Elisabeth Sandbrink in der Geschäftsführung endet die sehr erfolgreiche „Ära Sandbrink“, in der grundlegende Weichenstellungen stattfanden. Die wichtigsten sind: strukturelle und prozessuale Weiterentwicklung, die Förderung der wertschätzenden Zusammenarbeit unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bauliche und technische „Runderneuerung“ mit zahlreichen Neubauten im Bestand, der Einstieg in die Universitätsmedizin durch die Beteiligung an der European Medical School Oldenburg-Groningen und die Schaffung von Erweiterungs- und Zukunftssicherungsmöglichkeiten durch den Erwerb des ehemaligen NWZ-Geländes. Das Pius-Hospital ist in dieser Zeit zu einem Markenzeichen für „Güte, Kompetenz, Sicherheit“ in der Krankenversorgung entsprechend den Erfordernissen der Zeit geworden. Dieser Grundansatz wird auch in Zukunft weitergeführt. Auch die Veränderungen gehen weiter: Bauen im Bestand, beginnend mit der Sanierung des Zentral-OPs und der alten Intensivstation, Masterplan für das ehemalige NWZ-Gelände und dessen Umsetzung, Zusammengehen mit dem Evangelischen Krankenhaus zum Wohl künftiger Patientinnen und Patienten, zur Sicherung der Arbeitsplätze und zur Zukunftssicherung des Pius-Hospitals. ■



PIUS-JUBILÄUM

Aufgrund der Coronapandemie wurde entschieden, die Feierlichkeiten zum Jubiläum in das Jahr 2022 zu verschieben. Wir werden an dieser Stelle berichten.

Wenn Sie noch mehr über die Vergangenheit des Krankenhauses erfahren möchten, besuchen Sie doch unsere Online-Chronik unter <http://jubilaum.pius-hospital.de>

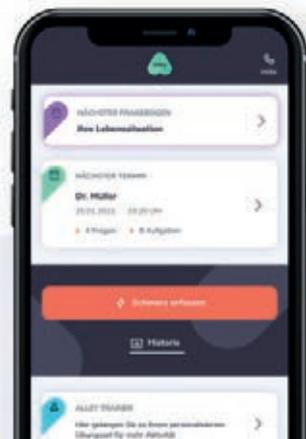
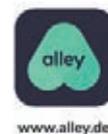


Digitale und analoge Unterstützung in der Hüft- und Knieendoprothetik

Für eine optimale Behandlung von Patientinnen und Patienten, die ein künstliches Hüft- oder Kniegelenk erhalten sollen, kooperiert das Pius-Hospital Oldenburg seit Kurzem mit „alley“. Hierbei handelt es sich um eine Gesundheits-App, die zusammen mit Patienten und Ärzten entwickelt wurde, um Menschen mit einer Knie- oder Hüftarthrose bestmöglich zu unterstützen und auf dem gesamten Behandlungspfad zu begleiten – vom Erstgespräch in der Klinik, über die OP-Vorbereitung und Reha bis zurück in den Alltag.

Diese Funktionen bietet die App:

- ▶ Videos und Wissensartikel, die auf die jeweilige Gesundheitssituation zugeschnitten sind
- ▶ Terminübersicht aller Behandlungstermine mit Tipps für die Vorbereitung
- ▶ Übungen für zu Hause
- ▶ Schmerzbutton
- ▶ Leistungscheck
- ▶ Dokumentation einzunehmender Medikamente
- ▶ Übersicht der individuellen Gesundheitsdaten, die mit dem Behandlungsteam geteilt werden kann



Zusätzlich zum Behandlungsteam stehen den Nutzerinnen und Nutzern der App bei Bedarf medizinisch qualifizierte Ansprechpersonen, die sogenannten alley Care Manager, persönlich zur Seite. Die App ist eine Schnittstelle in der Patientenversorgung und bündelt die Kommunikation zwischen den Patienten, niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten, Kliniken und physiotherapeutischer Therapie und Nachsorge. Dadurch sollen die Betroffenen in die Lage versetzt werden, die Krankheit besser zu verstehen und sich gut auf Arztgespräche oder eine Operation vorzubereiten. Auf der anderen Seite erhält das Behandlungsteam frühzeitig relevante und umfassende Patientendaten, sofern die Patienten dem zustimmen.

„Unser Ziel ist es, die individuelle Leistungsfähigkeit und Lebensqualität unse-

rer Patientinnen und Patienten durch eine Hüft- oder Knie-Endoprothese zu verbessern. Die Gesundheits-App *alley* kann dieses Ziel positiv unterstützen“, ist Prof. Dr. med. Djordje Lazovic, Direktor der Universitätsklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, überzeugt. Gemeinsam mit seinem Team motiviert er die Patientinnen und Patienten, die kostenlose App zu nutzen.

Deutsch-niederländische Projektgruppe gibt Ratgeber heraus

Bei dem Ratgeber „Neue Hüfte, neues Knie – Aktiv nach der Hüft- oder Kniegelenksoperation“ handelt es sich um einen hilfreichen Begleiter für alle, die eine Gelenkersatzoperation an der Hüfte oder am Knie vor sich haben oder bereits eine Prothese an entsprechender Stelle tragen. Sie können mit einfachen Maßnahmen und Übungen selbst dazu beitragen, dass der Eingriff ihnen optimal nützt und ihre Lebensqualität und Leistungsfähigkeit wiederhergestellt werden.

Gut verständlich erfahren die Leser hier das Wichtigste über die Arthrose, die Gelenkersatzoperation und die anschließende Rehabilitation. Sie lernen, warum körperliche Bewegung und Fitness nach der Operation so wichtig sind. Anhand von kurzen Videoclips und zahlreichen Fotos demonstriert der Ratgeber, den es auch als E-Book gibt, welche Aktivitäten aus Alltag und Freizeit die Betroffenen als Hüft- oder Knieprothesenträger auf

welche Weise ausführen können. Auch jüngere und körperlich aktive Patienten werden adressiert. Themen wie die Rückkehr an den Arbeitsplatz, Sexualität oder Sport mit künstlichem Gelenk werden ausführlich behandelt.

Das Besondere an dem Buch ist, dass es im Rahmen eines deutsch-niederländischen Projekts verschiedener Partner aus dem Gesundheitssektor im Nordwesten von Niedersachsen und auf der gegenüberliegenden Grenzregion im Nordosten der Niederlande entstanden ist. Das interdisziplinäre Autorenteam aus den Bereichen Orthopädie, Physiotherapie, Ernährungswissenschaften und Ergotherapie konnte so das Thema aus einem weiteren Blickwinkel betrachten und Erfahrungswerte aus verschiedenen Gesundheitssystemen im Umgang mit künstlichen Gelenken berücksichtigen. Beteiligt sind die Universitätsklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im Pius-Hospital Oldenburg, das Department Orthopädie der Universitätsmedizin in Groningen UMCG (NL) und das Reha-Zentrum am Meer in Bad Zwischenahn. Entsprechend der internationalen Zusammenarbeit ist es auf Deutsch und auf Niederländisch erschienen.

„In den Niederlanden wird zum Beispiel sehr großen Wert auf einen aktiven Lebensstil gelegt. Demnach wird auch in der Kommunikation mit den Patienten von allen am Behandlungsprozess beteiligten vermittelt, wie wichtig gute Ernährung



RATGEBER ▼

Der „Ratgeber neue Hüfte, neues Knie“ ist im Rahmen des deutsch-niederländischen INTERREG-Projekts „Common Care“ entstanden. Dieses hat zum Ziel eine nachhaltige Infrastruktur für eine grenzüberschreitende medizinische Kooperation in der Ems-Dollart-Region aufzubauen. Dafür arbeiten mehrere Gesundheitseinrichtungen im Norden der Niederlande und in Nordwest-Niedersachsen in den Bereichen Prävention, Diagnostik und Behandlung zusammen. Das Projekt wird im Rahmen des INTERREG-Programms von der Europäischen Union und den INTERREG-Partnern finanziell unterstützt sowie durch das Land Niedersachsen und die Provinzen Drenthe und Groningen. ■



*„Unser Ziel ist es, die individuelle Leistungsfähigkeit und Lebensqualität unserer Patientinnen und Patienten durch eine Hüft- oder Knie-Endoprothese zu verbessern. Die Gesundheits-App *alley* kann dieses Ziel positiv unterstützen.“*

und sportliche Betätigung sind, um im Alter fit zu bleiben“, erläutert Mitherausgeberin Dr. Gesine Seeber von der Universitätsklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im Pius-Hospital. „Auf der anderen Seite spielt das Thema Rehabilitation in Deutschland eine große Rolle. Mehrwöchige stationäre Reha-Aufenthalte gibt es bei uns in den Niederlanden nicht. Deshalb konnten wir hier das Know-how aus unserem Nachbarland mit in das Buch einfließen lassen“, ergänzt apl. Professor Martin Stevens von der Universitätsmedizin in Groningen (UMCG) die Vorteile der internationalen Zusammenarbeit. ■



Dr. med. Kirsten Habbinga, Direktorin der Klinik für interdisziplinäre Notfallmedizin, ist Fachärztin für Innere Medizin und seit der ersten Stunde an Koordinatorin des Stabes Außergewöhnliche Ereignisse, dem internen Corona-Krisenstab im Pius-Hospital. In dieser Funktion stimmt sich Kirsten Habbinga auch mit den anderen Krankenhäusern, dem Gesundheitsamt und der Feuerwehr bzw. der Großleitstelle ab. Über die Coronasituation vor Ort ist die Expertin deshalb immer umfassend informiert – sozusagen von A bis Z. Für pia gibt sie einen Einblick, wie das Pius-Hospital die Coronakrise bislang gemeistert hat.

Krisenbewältigung von A bis Z

Coronakrise

A wie „Antikörper“: Alle Pius-Mitarbeitenden waren eingeladen, an einer Antikörper-Studie teilzunehmen. Zu drei verschiedenen Zeitpunkten wurde untersucht, wie viele der Teilnehmer bereits Antikörper gegen das Virus gebildet hatten. So konnten wir feststellen, dass im Pius-Hospital kaum Infektionen unentdeckt geblieben waren. Dies hat uns darin bestätigt, dass unsere Sicherheitsmaßnahmen, insbesondere das umfassende und frühzeitige Testen, gegriffen haben.

B wie „Besuchsregelung“: Die Besuchsregelung wurde und wird im Pius-Hospital während der Coronazeit den jeweiligen Bedingungen angepasst. Zeitweise waren Besuche nur in absoluten Ausnahmefällen erlaubt, es herrschte ein generelles Besuchsverbot. Einige Patienten konnten die damit verbundene Ruhe wertschätzen, für die meisten jedoch stellte diese notwendige Maßnahme verständlicherweise eine zusätzliche Belastung dar. Inzwischen konnten wir die Regelungen aber glücklicherweise wieder etwas lockern.

C wie „Coronavirus“: Das Coronavirus selbst heißt „Sars-CoV-2“. Die Krankheit, die das Coronavirus auslösen kann, wird „COVID-19“ genannt. Man kann sich also nicht direkt mit

Covid-19 infizieren. „Covid“ steht als Abkürzung für „Corona Virus Disease“. Das heißt übersetzt „Corona-Virus-Erkrankung“.

D wie „Danke“: Danke sagen kann man in dieser Situation nie genug. Das Pius-Hospital dankt von Herzen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den verantwortlichen Mitstreiterinnen und Mitstreitern in Oldenburg für den engagierten Einsatz im Kampf gegen die Pandemie. Ein großes Dankeschön geht auch an die Patienten und Patientinnen samt ihren Angehörigen für das große Verständnis, das sie den einschneidenden Maßnahmen entgegenbringen.

D wie „Dienstplan“: Die Dienstplangestaltung – im Krankenhaus eine Wissenschaft für sich – haben wir während der Coronapandemie nach allen Regeln der Kunst für uns genutzt. So waren wir flexibel und hatten für die verschiedenen Szenarien Dienstpläne in der Schublade. Schließlich wussten wir nie genau, was auf uns zukommen würde – an Patienten mit einer COVID-19-Erkrankung sowie an Mitarbeitenden, die sich vielleicht selbst infizieren würden. Für alle Fälle waren wir somit gerüstet.

E wie „Eltern“: Für Eltern ist die Coronapandemie eine große Belastung. Für diejenigen, die in der Versorgung von an COVID-19-erkrankten Menschen tätig sind, gilt dies in besonderem Maße. Jede/-r von ihnen wurde in den Hochphasen der Pandemie an ihrem oder seinem Platz im Krankenhaus benötigt – eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Unterstützung und Entlastung für alle beschäftigten Eltern zu schaffen, war also immer wieder ein wichtiges Thema bei der Bewältigung der Situation in unserem Haus.

F wie „Fragen“: Für die Fragen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund um die Coronasituation wurde eine eigene E-Mail-Adresse eingerichtet. Alle Fragen wurden vom Pius-Krisenstab zeitnah beantwortet.

G wie „getestet“, „genesen“, „geimpft“: Die sogenannte 3G-Regel gilt für Besucher, Gäste und vor Ort tätige Handwerkerfirmen oder Dienstleister im Pius-Hospital. Nur so ist der Schutz für Patienten und Mitarbeiter gegen eingetragene Infektionen gewährleistet.

H wie „Dr. Herrmann“: Dr. Jörg Herrmann ist Direktor des Instituts für Krankenhaushygiene Oldenburg und

koordiniert in dieser Funktion das Hygieneregime der drei Oldenburger Krankenhäuser und stand uns auch während der Coronakrise mit seinem Know-how zur Seite.



I wie „Impfaktion“: Das Impfen ist nach wie vor unsere stärkste Waffe gegen die Pandemie. Als Krankenhaus konnten wir in Absprache mit dem Oldenburger Impfzentrum unsere eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter impfen. Ein hoch engagiertes internes Impfteam hat sich dafür eingesetzt, dass alle, die es wollten, so früh wie möglich eine Impfung erhielten.

J wie „Jahreszeit“: Viele Viren, die akute Atemwegserkrankungen verursachen, verbreiten sich in der kälteren Jahreszeit besser. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass man in dieser Jahreszeit mehr Zeit in Innenräumen verbringt – dies auch häufig mit mehr Menschen. Aufgrund der niedrigen Außentemperaturen wird dann oftmals nicht gründlich gelüftet, wodurch die Übertragungswahrscheinlichkeit steigt. Zusätzliche Faktoren, die eine Erkrankung fördern können, sind die längere Überlebensdauer mancher Viren bei niedrigen Temperaturen, die geringere UV-Strahlung, die geringere Luftfeuchtigkeit und die trockeneren (und damit anfälligeren) Schleimhäute der Menschen.

K wie „Krisenmanagement“:

Um die großen Herausforderungen der Corona-Krise zu meistern, bildeten wir im Pius-Hospital den internen „Stab Außergewöhnliche Ereignisse“. Hierin sind die relevanten Berufsgruppen und

Entscheidungsträger des Krankenhauses vertreten. In den Hochphasen des Infektionsgeschehens kam der Stab täglich – manchmal sogar zweimal am Tag – zusammen. Jedes Stabmitglied kann seine Gedanken äußern und erst wenn ein gemeinsamer Konsens erreicht ist, wird eine Maßnahme verabschiedet. Seit März verschickte das Organ 64 interne Mitteilungen, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer umfassend zu informieren und auf dem aktuellen Stand zu halten. Auf höherer Ebene arbeitet unser Stab außerdem sehr eng mit den Stäben der anderen Krankenhäuser und denen der Stadt Oldenburg zusammen. So ist eine insgesamt gute Krisenbewältigung in der Stadt gelungen.

L wie „Landesverordnung“: Im Laufe der Coronakrise haben wir im Pius-Hospital nicht nur eigene Regelungen getroffen, sondern auch das Land Niedersachsen gibt Verordnungen zur Bekämpfung der Pandemie heraus. Wichtige Punkte für die Krankenhäuser darin waren zum Beispiel, dass Betten für die Behandlung von an COVID-19 erkrankten Patienten freigehalten und nicht dringliche medizinische Behandlungen verschoben werden mussten.

M wie „Mein Pius-Life“: Gleich zu Beginn der Coronazeit haben wir ein internes Mitarbeiterportal unter dem Namen „mein Pius-Life“ eingerichtet, um dort die Mitarbeitenden umfassend über die aktuelle Situation zu informieren. So konnten sich auch diejenigen auf den neuesten Stand bringen, die gerade mal nicht im Dienst waren. Inzwischen haben wir das Portal um viele weitere Mitarbeiter-Belange und Themen erweitert.

N wie „Notbetreuung“: Als Teil der sogenannten systemrelevanten Bereiche hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pius-Hospital Anspruch auf die Notbetreuung in den Schulen und Kitas. Bevor die Angebote jedoch so richtig in Schwung gekommen sind, haben wir im Pius-Hospital um Ostern 2020 sehr kurzfristig eine eigene Betreuung eingerichtet. Hierfür haben engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für einige Wochen jeden Tag mit den Kindern ihrer Kollegen gespielt, gebastelt, gemalt und Runden an der frischen Luft gedreht, bis alle betroffenen Eltern eine Lösung für die Betreuung gefunden hatten.

O wie „oben ohne“: Ohne den Mund-Nasen-Schutz geht es seit April 2020 für alle Personengruppen im Pius-Hospital nicht mehr. Ganz am Anfang war es unerlässlich, immer wieder den korrekten Umgang mit dem Mund-Nasen-Schutz zu erklären.

P wie „Pandemieplan“: In einem Pandemieplan sind konkrete Handlungsanweisungen für verschiedene Eskalationsstufen beschrieben, je nachdem wie viele erkrankte Menschen im Krankenhaus behandelt werden müssen. Dies hat ja auch Auswirkungen auf die Gesamtorganisation und die räumliche Planung und ist mitunter sehr komplex. Einen solchen Plan hatten wir bereits vor Ausbruch der Coronapandemie in der Schublade und konnten ihn schnell für die neue Situation anpassen. Jedoch haben wir auch feststellen müssen, dass sich vieles nicht vorhersagen und planen lässt in so einer andauernden weltumspannenden Pandemie, sodass wir zu der Strategie „Auf Sicht fahren“ gewechselt sind und immer sehr besonnen, jedoch recht kurzfristig, auf die aktuellen Geschehnisse eingegangen sind.

Q wie „Quarantäne“: Der Begriff Quarantäne geht zurück auf die Zeit der großen Pest-Pandemie im 14. Jahrhundert. Die Pest stammte damals aus dem Mongolenreich, drang bis ans Schwarze Meer vor und erreichte von dort über das Mittelmeer Europa – also über den Seehandel. In Italien gab es zwei Städte, die im Seehandel konkurrierten: Genua und Venedig. Um die Pest einzudämmen, beschloss Venedig, ankommende Schiffe 40 Tage lang zu isolieren. Das heißt, die Schiffe lagen im Hafen, die Besatzung durfte aber nicht an Land. Von dieser Zahl 40 – italienisch quaranta – leitete sich die Quarantäne ab.

R wie „Robert Koch-Institut“: Auch für uns im Pius-Hospital waren die Empfehlungen des RKI maßgeblich. In manchen Punkten waren wir sogar noch vorsichtiger und haben zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen eingeführt.

S wie „Stationen“: Hier hat es während der Coronazeit viel Bewegung im Pius-Hospital gegeben. Wann wie von wem welche Station mit welchen Patienten belegt wird, musste vielfach flexibel entschieden werden, um allen zu behandelnden Patienten mit oder ohne einer COVID-19-Infektion gerecht zu werden. Ein großes Lob an unsere Pflegemitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die hier stets den Überblick behielten und die Patienten von der äußeren Ausnahmesituation nichts haben spüren lassen!

T wie „testen“: Sehr früh (im April 2020) fing das Pius-Hospital an, vor der stationären Aufnahme Abstriche bei Patienten für die PCR-Testung abzunehmen und erweiterte das Screening im Laufe der Zeit auf weitere Patientengruppen. Organisatorisch war dies zwar sehr aufwendig und kostenintensiv, das breite Testen ist jedoch ein wesentlicher Baustein für den Schutz und die Sicherheit in unserem Hause.

U wie „Umland“: Vom Land Niedersachsen bekamen wir zeitweise den Auftrag neben Oldenburg auch das Umland zu versorgen. Somit haben wir im Pius-Hospital auch Patienten mit einer COVID-19-Erkrankung aus den umliegenden Kreisen versorgt, um die kleineren Krankenhäuser dort zu entlasten.

V wie „Verschiebung“: Planbare Operationen mussten in der Coronazeit zum Teil verschoben werden, da nur medizinisch dringliche Eingriffe vorgenommen werden konnten, um genug Behandlungskapazitäten für an COVID-19 erkrankte Patienten freizu-

halten. Die allermeisten Patienten, deren geplanter Eingriff verschoben werden musste, hatten glücklicherweise Verständnis für die Situation.

W wie „Welle“: Nachdem die erste Welle im Frühjahr 2020 in Oldenburg sehr glimpflich verlaufen war, bekamen wir die zweite und dritte Welle sehr zu spüren, was zu einer andauernden Belastung der Intensivkapazitäten sowie der Mitarbeiter führte. Glücklicherweise ist es uns immer gelungen, die Lage beherrschbar zu halten.

X wie „X-Chromosom“: Zu den bekannten Risikofaktoren für einen schweren Verlauf der durch das neuartige Coronavirus bedingten Erkrankung COVID-19 gehören ein höheres Alter, Übergewicht und Vorerkrankungen wie Diabetes und Bluthochdruck. Wie Untersuchungen ergaben, spielt zudem ein weiterer Faktor offenbar eine Rolle – das Geschlecht. Weltweit haben nämlich mehr Männer schwere Verläufe, sie müssen häufiger auf die Intensivstation und auch ihr Risiko zu sterben ist höher. Weitere Studien sollen nun klären, warum Menschen mit zwei X-Chromosomen (= Frauen) eher geschützt sind als Männer.

Y wie „Ypsilon-Variante“: Ich persönlich hoffe sehr, dass uns eine „Ypsilon-Variante“ erspart bleiben wird und wir weitere Mutationen stoppen können.

Z wie „Zweitimpfung“: Nur wer sich mindestens zweimal impfen lässt, hat den vollen Schutz, der vor einem schweren Verlauf schützt. Für viele Menschen ist auch eine Drittimpfung (sog. Booster) angeraten.



Problemmacher in der Darmwand

Divertikulitis

kann Schmerzen und gefährliche Komplikationen verursachen

In Deutschland leben rund 14 Millionen Menschen mit Divertikeln. Dabei handelt es sich um Ausstülpungen in der Darmwand, die meistens unbedenklich sind und keine Beschwerden verursachen. Divertikel entstehen in Folge einer mit dem Alter zunehmenden Bindegewebsschwäche, die mit einer verringerten Elastizität des Gewebes verbunden ist.

Eine wichtige Rolle spielt neben der genetischen Disposition der Lebensstil. So führt etwa eine ballaststoffarme Ernährung oft zur Verstopfung und einen harten Stuhl. Der so erhöhte Innendruck im Darm begünstigt die Bindegewebsschwäche sowie die Außenwölbung der Darmschleimhaut – und damit auch die Bildung von Ausstülpungen.

Bei bis zu 25 Prozent der Betroffenen kommt es zu einer Entzündung der Divertikel, die medizinisch als Divertikulitis bezeichnet wird. Bei milden Verläufen sind nur die Ausstülpungen in der Darmwand betroffen. Dann reicht meistens eine ambulante Behandlung beim Hausarzt aus. In schweren Fällen kann ein kurzer stationärer Krankenhausaufenthalt nötig sein. Bei zum Glück seltenen Komplikationen kann sich die Entzündung bis in das Bauchfell und in den Bauchraum ausdehnen, erklärt Dr. Jens Kühne, Leitender Arzt der Abteilung für Gastroenterologie in der Klinik für Innere Medizin, Pneumologie und Gastroenterologie im Pius-Hospital Oldenburg: „Das sind häufig akute Notfälle, die einen unverzüglichen chirurgischen Eingriff erforderlich machen.“

Entzündete Divertikel bilden sich zu rund 90 Prozent im unteren Bereich des Dickdarms. Zu den typischen Symptomen



zählen dumpfe Schmerzen im linken Unterbauch, Abgeschlagenheit und Probleme beim Stuhlgang. Entsprechende Beschwerden sollten umgehend abgeklärt werden.

Zur Diagnostik gehört nach der Anamnese eine körperliche Untersuchung. Die Ärztin oder der Arzt tastet dafür den schmerzenden Bereich im Unterbauch sowie im After vorsichtig ab. Zur weiteren Aufklärung ist eine bildgebende Ultraschalluntersuchung sinnvoll. Im Zweifelsfall kann zudem ein CT-Check nötig sein, erklärt Dr. Kühne: „Mit diesen diagnostischen Verfahren lässt sich fast immer sicher erkennen, ob und in welchem Bereich des Darms sich entzündete Divertikel gebildet haben.“

Eine Divertikulitis wird in der Medizin je nach Schwere und Ausbreitung im Wesentlichen in drei Stadien unterteilt. Während die Entzündung im Stadium 1 auf die Darmwand beschränkt ist, hat sie sich im Stadium 2 in mehreren Stufen auf weitere Bereiche ausgebreitet. Eine Divertikulitis im Stadium 3 kehrt immer wieder zurück. Dieser chronische Verlauf ist aber selten, betont Dr. Kühne: „Die meisten Patienten haben die Erkrankung nach einer erfolgreichen Therapie überstanden.“

Den entzündeten Darmbereich entfernen

Eine schwere Divertikulitis muss im Krankenhaus behandelt werden. Der Patient wird dort mit Antibiotika versorgt. „Meistens stellt sich nach zwei bis drei Tagen eine deutliche Besserung ein“, berichtet Dr. Jens Kühne, der mit seinem Team regelmäßig entsprechende Behandlungen im Pius-Hospital durchführt. Wenn die Beschwerden nach der Antibiotika-Therapie verbleiben, kann eine Operation nötig sein, um den entzündeten Darmbereich zu entfernen. Der Eingriff ist in der Regel planbar. Anders ist das, wenn sich die Entzündung in das Bauchfell ausgebreitet hat. Dann ist ohne Zeitverzug eine lebensrettende Notfall-OP erforderlich. Bei der Operation werden die entzündeten Darmabschnitte entfernt und die gesunden Bereiche wieder miteinander verbunden. Je nach Lage und Ausprägung der Divertikel kann der Eingriff mit einer schonenden Laparoskopie oder einem kleinen Bauchschnitt erfolgen. Die Erfolgsquote des Eingriffs ist in spezialisierten Einrichtungen sehr hoch. ■

Stabwechsel im Kompetenzzentrum
Pflege, Funktion, Service

Irmgard Hollmann *gibt den Staffelstab an* Werner Meyer *weiter*



Die langjährige Pflegedirektorin und Mitglied des Direktoriums, Irmgard Hollmann, hat Anfang des Jahres ihren aktiven Dienst gesundheitsbedingt niedergelegt, um sodann in den Ruhestand einzutreten. Seit Februar 2021 ist Werner Meyer Pflegedirektor des Pius-Hospitals.

Als Gesamtverantwortliche für den großen Pflege- und Funktionsbereich mit circa 600 Mitarbeitenden hat sich Irmgard Hollmann im Pius-Hospital darum gekümmert, dass sich die Patientinnen und Patienten mit ihren Angehörigen im Pius angenommen, wertgeschätzt, liebevoll umsorgt und stets professionell, individuell und bedarfsorientiert pflegerisch versorgt fühlen konnten. Auch im Pius-Direktorium, wo sie Mitglied war, hat sich die Pflegeexpertin verantwortungsvoll für die erfolgreiche Weiterentwicklung des Krankenhauses eingesetzt und die Qualifizierung, Spezialisierung und die Akademisierung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefördert und umgesetzt. „Dabei hat sie immer die wertschätzende, anerkennende Pflege auf Augenhöhe im Fokus gehabt, so Pius-Geschäftsführerin Elisabeth Sandbrink. „Von Herzen danken wir ihr für ihr fast dreißigjähriges wirkungsvolles Engagement und die persönliche Verbunden-

heit zu unserem Haus. Wir wünschen Frau Hollmann gesundheitlich und privat alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.“

Werner Meyer hatte bereits einige Monate die Funktion des kommissarischen Pflegedirektors inne, die er mit außerordentlichem Engagement, hoher fachlicher Kompetenz und mitarbeiterorientierter Führung verantwortungsvoll wahrgenommen hatte. Hieran knüpft er seit Februar als neuer Pflegedirektor nahtlos an. Zuvor war Meyer im Pius-Hospital für das Pflegecontrolling verantwortlich. „Das Wohlergehen von Patienten und Mitarbeitenden hat Werner Meyer gleichermaßen im Blick und für Sorgen und Nöte immer ein offenes Ohr“, berichtet Elisabeth Sandbrink von der vertrauensvollen Zusammenarbeit. Ein besonderes Augenmerk legt Werner Meyer auf die Personalgewinnung und -bindung im Pflegebereich. ■

Lückenlos versorgt

Ein Novum im pflegerischen Bereich des Pius-Hospitals ist das Aufgabenfeld von Annette Bührmann: Die versierte Pflegegitarbeiterin, die auf eine 38-jährige Erfahrung zurückgreifen kann, ist die pflegerische Expertin im Entlassungsmanagement. Annette Bührmann ist das Bindeglied zwischen dem Sozialen Dienst und der Pflege im Pius-Hospital. Mit ihrer langjährigen Erfahrung liefert sie aus pflegerischer Sicht eine Expertise, welche individuelle Unterstützung ein Patient nach seiner Entlassung benötigt. Ist die Patientin oder der Patient in der Lage, sich selbst zu versorgen? Ist zu

Hause übergangsweise Unterstützung erforderlich? Muss ein Pflegedienst oder die häusliche Versorgung organisiert werden? Ist eine Unterbringung in einem Pflegeheim ratsam? Gemeinsam mit den Patienten, den Angehörigen und dem Sozialen Dienst werden die Maßnahmen besprochen, die im Anschluss an den Klinikaufenthalt individuell angeraten scheinen. Der soziale Dienst leitet dann entsprechende Schritte in die Wege, damit der Patient schließlich gut versorgt aus dem Krankenhaus entlassen werden kann und es ihm zu Hause an nichts mangelt. ■



Um den Übergang in die häusliche Versorgung zu sichern, kümmert sich **das Team aus Pflege und Sozialen Dienst** um die individuellen Bedürfnisse der Patienten im Pius-Hospital.

Patientenversorgung

Medizinprodukte-Know-how koordinieren



In kaum einer anderen Branche oder einem anderen Bereich der modernen Arbeitswelt wirken sich die Qualifikationen und das Wissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so unmittelbar auf den Erfolg der gesamten Unternehmung – die erstklassige und sichere Patientenversorgung – aus wie in einem Krankenhaus. Auch die Vielfältigkeit und Komplexität der Anforderungen bezogen auf Mensch und (Medizin-)Technik sucht ihresgleichen. Dies ist eine große Verantwortung für ein Krankenhaus insgesamt, aber selbstverständlich auch für die Mitarbeitenden, die tagtäglich nicht nur auf die individuellen pflegerischen, medizinischen und kommunikativen Bedürfnisse ihrer Patienten eingehen, sondern auch darauf angewiesen sind, eine Vielzahl technischer Geräte sicher bedienen zu können, um ihre Patientinnen und Patienten zu versorgen. Um hier den Überblick zu behalten, wer im Pius-Team welche Technik bedienen kann (und darf) und wer noch an welcher Technik qualifiziert wer-

Auch das mobile Röntgengerät, die Giraffe Elara, gehört zum sonst eher schlicht kolorierten Medizin-Produktepark, für den Heike Gotthardt die Einweisungen koordiniert.

den muss, engagiert sich die Expertin der Pflege, Heike Gotthardt, als Koordinatorin für Medizinprodukteeinweisung. In dieser wichtigen Schnittstelle von den Geräteherstellern und der Abteilung für Medizintechnik plant und koordiniert Heike Gotthardt, die im Pius zuvor 36 Jahre als OP-Fachschwester beschäftigt war, die Einweisung in die Medizintechnik, die durch die Hersteller oder Kollegen der Medizintechnik durchgeführt werden. Neben der Dokumentation in den „Anwenderpässen“ ihrer Kolleginnen und Kollegen erfasst sie die Einweisungen auch zentral digital für eine aktuelle Übersicht. „Hier können pro Person schon einmal 30 Geräte zusammenkommen“, weiß Heike Gotthardt. „Die Anzahl der Medizinprodukte hat stark zugenommen. Insgesamt rund 5.000 Geräte gehören inzwischen zum Medizinprodukte-Park des Pius-Hospitals. Deshalb ist es wichtig, dass wir das Wissen über die vorhandenen Kompetenzen zentral und nachvollziehbar bündeln.“ Die Grundlage für die Tätigkeit von Heike Gotthardt als Koordination für Medizinprodukteeinweisung bildet die sogenannte Medizinprodukte-Betreiberverordnung (MPBetreibV). ■

Gestatten:

Juliane Mosenhauer
Pflegermanagement



1 *Wo sind Sie geboren und aufgewachsen?*

Ich komme gebürtig aus der Altmark (Sachsen-Anhalt). Aufgewachsen bin ich in Oldenburg.

2 *Können Sie Ihren Werdegang im Pius-Hospital beschreiben?*

Ich bin hier 2003 mit einer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin (GKP) gestartet. Anschließend habe ich auf verschiedenen Stationen gearbeitet – später auch als Bereichsleitung. Berufsbegleitend habe ich an der Hochschule Osnabrück studiert und 2020 erfolgreich den Master of Business Administration (MBA) im Gesundheitsmanagement absolviert. Seitdem arbeite ich im Pflegemanagement mit sehr vielfältigen Aufgaben.

3 *Welche sind dies?*

Unter anderem bin ich für unsere Pflegepraktikanten sowie die jungen Menschen, die bei uns ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst absolvieren, vor, während und nach dem Einsatz zuständig. Ich leite verschiedene Projekte, zum Beispiel das der Primären Pflege. Dies ist ein Pflegesystem, das die Patienten noch mehr in den Mittelpunkt stellt als in der bislang traditionell ausgeübten Bereichspflege. Außerdem bin ich in der Qualitätssicherung und Pflegedokumentation aktiv und gestalte Fortbildungsangebote mit. Hinzu kommen weitere organisatorische Aufgaben.

4 *Wieso haben Sie sich für den Pflegebereich entschieden?*

Für mich war früh klar, dass ich einen Beruf mit einem sozialen Schwerpunkt ausüben möchte. Menschen in ihrer individuellen Lebenssituation zu verstehen, sie zu beraten und zu fördern, begeistert mich. Durch Anregungen aus dem Bekanntenkreis und Praktika hab ich mich dann für die Pflege entschieden.

5 *Mit welchen Herausforderungen haben Sie es zu tun?*

Auch wir spüren den Fachkräftemangel und die oft fordernden alltäglichen Beanspruchungen im Pflegealltag. Die Coronapandemie und das Bild der Pflege in der Öffentlichkeit sowie der Umgang der Politik mit dieser Thematik haben diese Herausforderungen leider nicht leichter gemacht. Junge Menschen für den Pflegeberuf zu begeistern und zu schauen, wie wir Belastungen für unsere Mitarbeiter reduzieren können, ist uns wichtig.

6 *Warum sollten junge Menschen eine Pflege-Ausbildung im Pius-Hospital machen?*

Wir bieten einen abwechslungsreichen, sinnstiftenden Beruf mit Zukunft, der viele Entwicklungsmöglichkeiten beinhaltet. Seit über 90 Jahren besteht unsere Pflegeschule im Pius-Hospital – unser großes Know-how und unseren Erfahrungsreichtum setzen wir für unsere Schüler und Schülerinnen ein! In schöner Lage in der Oldenburger Innenstadt können sie den praktischen und theoretischen Teil des Berufs von Grund auf erlernen. Was uns besonders auszeichnet: Die vielen engagierten Praxisanleiterinnen und -anleiter für die praktischen Einsätze in den verschiedenen Bereichen (Stationen, Fachabteilungen, Kliniken) nehmen die jungen Leute an die Hand und begleiten sie mit Rat und Tat – so haben sie jederzeit einen Ansprechpartner und sind rundum gut betreut. In unseren Ausbildungsklassen herrscht immer ein vertrauensvolles Miteinander. Denn für uns im Pius-Hospital ist ein wertschätzender, respektvoller Umgang sowohl mit Patienten als auch unter Kollegen ein hohes Gut. So agieren wir stets nach unserem Slogan „Wir kümmern uns“, der den Geist unseres Hauses ausmacht.

7 *Wie entspannen Sie sich z.B. nach einem anstrengenden Tag und wie verbringen Sie freie Zeit oder Urlaub am liebsten?*

Zeit mit meiner Familie und Freunden sind für mich ein willkommener Ausgleich.

Zudem gehe ich regelmäßig joggen. Ich reise gern in sonnige Regionen, aber auch den Harz zum Wandern haben wir für uns als Familie entdeckt.

Blick hinter die Kulissen *Innerbetrieblicher*
Krankentransport (IKT)

Ob es mindestens 10.000 Schritte am Tage sein müssen für einen positiven Einfluss auf die Gesundheit oder ob 6.000 bis 8.000 schon ausreichen, um dem Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen im wahrsten Sinne des Wortes davonzulaufen – darüber streitet sich noch die Wissenschaft. Dies kann den Mitarbeitern im Innerbetrieblichen Krankentransport (kurz IKT) jedoch ziemlich einerlei sein. Eine Fitnessuhr oder einen Schrittzähler brauchen sie nicht. Pro Tag legen sie im Schnitt 13 Kilometer zurück – das entspricht circa 20.000 Schritten. Das Team, das es seit 1986 im Pius-Hospital gibt und das inzwischen aus zehn Mitarbeitern besteht, ist dafür verantwortlich, dass die stationären Patienten sicher und punktgenau zu ihren Untersuchungen gebracht und von dort auch wieder abgeholt werden. Auch bei Verlegungen im Haus sind die „IKTler“, die das Pius-Hospital wie ihre eigene Westentasche kennen, stets zur Stelle. Im Jahr kommen so sage und schreibe 30.000 Transporte zusammen. ■



Immer schnell zur Stelle, wenn sie gerufen werden: Das IKT-Team kommt viel rum und legt pro Tag einige Kilometer bei Patiententransporten im Haus zurück.



Manche Patienten müssen auf andere Stationen verlegt werden – dafür sind die Mitarbeiter des IKT-Teams zuständig. Verlegungen auf die Intensivstation oder IMC-Station sowie die Transporte in den OP fallen jedoch in die Verantwortung der jeweiligen Pflegemitarbeiter auf den Stationen.



Die Einsatztruppe vom IKT begleitet gehfähige, sitzende und liegende Patienten in alle Bereiche. Dabei steht sie immer im engen Austausch mit den Kollegen der Stationen und Funktionsbereiche. So treffen die Patienten punktgenau ein und müssen nicht lange warten. Außerdem werden damit die Pflege-Mitarbeiter/-innen entlastet.



Wo geht's als Nächstes hin?



Ein freundliches Wort zwischendurch – für Patienten und Kollegen gleichermaßen wichtig.



Auf die „Jungs“ vom IKT ist immer Verlass. Neben unseren „Fotomodells“ Johannes Kock und Thorsten Arndt zählen noch acht weitere Kollegen zum motivierten IKT-Team. Voraussetzung für diese Tätigkeit ist in der Regel eine Ausbildung zum Pflegehelfer.

In Kontakt

MIT „IHREM“ PIUS

■ Information

Telefon 0441 229-0
Telefax 0441 229-1111
E-Mail info@pius-hospital.de
Patienten-E-Mails patienten@pius-hospital.de

■ Patientenanmeldung

Telefon 0441 229-1060
Telefax 0441 229-1067
Die Patientenanmeldung im Untergeschoss erreichen Sie über den Haupteingang.

KLINIKEN UND FACHABTEILUNGEN

Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie Universitätsklinik für Viszeralchirurgie

■ **Direktor: Prof. Dr. med. Dirk Weyhe**
Telefon 0441 229-1472
Telefax 0441 229-1485
E-Mail allgchirurgie@pius-hospital.de

Ambulanz

Telefon 0441 229-1471
Telefax 0441 229-1484
Die Ambulanz bzw. das zentrale Patientenmanagement befindet sich im Erdgeschoss.

Klinik für Anästhesie und Interdisziplinäre Intensivmedizin

■ **Direktor: Dr. med. Joachim Gödeke D.E.A.A.**
■ **Leitender Arzt: Dr. med. Matthias Felber D.E.S.A.**
Abteilung für Interdisziplinäre Intensivmedizin
Telefon 0441 229-1701
Telefax 0441 229-1725
E-Mail anaesthetie@pius-hospital.de
Die Intermediate Care (IMC) befindet sich im 1. Obergeschoss, die Intensivstation finden Sie im 3. Obergeschoss.

Universitätsklinik für Augenheilkunde

■ **Direktor: Prof. Dr. Dr. med. Stefan Schrader**
■ **Leitender Arzt: Guido Esper**
Telefon 0441 229-1261
Telefax 0441 229-1266
E-Mail augenklinik@pius-hospital.de

Ambulanz

Telefon 0441 229-1261
Telefax 0441 229-1266
Die Ambulanz und das Ambulante Operationszentrum finden Sie in der Grünen Straße 12, gleich neben dem Pius-Hospital in den Heiligengeist-Höfen.

Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie

■ **Direktor: Priv.-Doz. Dr. med. Alexander Kluge**
■ **Leitender Arzt: Ahmed Kassem M.B.B.CH., EBCR**
Telefon 0441 229-1651
Telefax 0441 229-1675
E-Mail radiologie@pius-hospital.de

Anmeldung und Terminvereinbarung

Telefon 0441 229-1660
Telefax 0441 229-1676
Die Radiologische Diagnostik finden Sie im 1. Obergeschoss, Zugang über den Nebeneingang in der Georgstraße.

Universitätsklinik für Gynäkologie

■ **Direktor: Prof. Dr. Dr. med. Rudy Leon De Wilde**
■ **Leitende Ärztinnen: Dr. med. Petra Böhne, Nicole Ziegler**
Telefon 0441 229-1501
Telefax 0441 229-1525
E-Mail gyn-sekretariat@pius-hospital.de

Ambulanz

Telefon 0441 229-1502
Telefax 0441 229-1525
E-Mail pamela.moderegger@pius-hospital.de
Die Ambulanz befindet sich im 2. Obergeschoss.

Klinik für Innere Medizin, Pneumologie und Gastroenterologie

■ **Direktorin: Dr. med. Regina Prenzel**
■ **Leitender Arzt: Dr. med. Jens Kühne**
Abteilung für Gastroenterologie

Ambulanz

Telefon 0441 229-1402
Telefax 0441 229-1435
E-Mail innereklinik@pius-hospital.de
Die Ambulanz sowie die Funktionsdiagnostik finden Sie im 3. Obergeschoss.

Klinik für interdisziplinäre Notfallmedizin

■ **Direktorin: Dr. med. Kirsten Habbinga**

Notaufnahme

Telefon 0441 229-1919
Telefax 0441 229-1933

Zentrale Aufnahme

Telefon 0441 229-1920
Telefax 0441 229-1950
E-Mail zentrale-aufnahme@pius-hospital.de

Aufnahmestation

Telefon 0441 229-1923
Telefax 0441 229-1466
Die Notaufnahme und die Zentrale Aufnahme finden Sie im Untergeschoss, die Aufnahmestation befindet sich im Erdgeschoss.

Klinik für Nuklearmedizin

■ **Direktor: Prof. Dr. med. Michael J. Reinhardt**
Telefon 0441 229-1851
Telefax 0441 229-1606
E-Mail nuklearmedizin@pius-hospital.de

Ambulanz

Telefon 0441 229-1825
Telefax 0441 229-1861
Die Ambulanz finden Sie im Erdgeschoss.

Universitätsklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

- **Direktor: Prof. Dr. med. Djordje Lazovic**
- **Leitender Arzt: Dr. med. Stephan Brand, MBA**
Telefon 0441 229-1561
Telefax 0441 229-1569
E-Mail orthopaedie@pius-hospital.de

Ambulanz

Telefon 0441 229-1570
Telefax 0441 229-1595

Die Ambulanz befindet sich in den Heiligengeist-Höfen 13,
gleich neben dem Pius-Hospital.

Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie Universitätsklinik für Medizinische Strahlenphysik

- **Direktor: Dipl.-Phys. Dr. med. Kay C. Willborn**
- **Leiter Medizinische Physik:
Prof. Dr. rer. nat. Björn Poppe**
Telefon 0441 229-1601
Telefax 0441 229-1602
E-Mail strahlentherapie@pius-hospital.de

Ambulanz

Telefon 0441 229-1625
Telefax 0441 229-1645

Die Ambulanz im Pius-Hospital befindet sich im Tiefgeschoss.

Zweigstelle am Klinikum Oldenburg

Brandenburger Straße 23, 26133 Oldenburg
Telefon 0441 229-1835
Telefax 0441 229-1836

Klinik für Hämatologie und Onkologie Universitätsklinik für Innere Medizin – Onkologie

- **Direktor: Prof. Dr. med. Frank Griesinger**
Telefon 0441 229-1611
Telefax 0441 229-1607
E-Mail onkologie@pius-hospital.de

Hämatologische/onkologische Ambulanz

Telefon 0441 229-1619
Telefax 0441 229-1641

Die Ambulanz befindet sich in der Grüne Straße 2.

Onkologische Tagesklinik

Grüne Straße 2, 26121 Oldenburg
Telefon 0441 229-1609
Telefax 0441 229-1616

Klinik für Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie

- **Direktor: Dr. med. Christoph-Maria Ratusinski**
- **Leitender Arzt: Dr. med. Andreas Cöster**
Abteilung für Thoraxchirurgie
Telefon 0441 229-1451
Telefax 0441 229-1465
E-Mail gefaesschirurgie@pius-hospital.de

Ambulanz

Telefon 0441 229-1455
Telefax 0441 229-1465

Die Ambulanz finden Sie im 2. Obergeschoss.

Klinik für Thoraxchirurgie

- **Direktor: Dr. med. Douglas B. Scriba**
Telefon 0441 229-1451
Telefax 0441 229-1465
E-Mail thoraxchirurgie@pius-hospital.de

Ambulanz

Telefon 0441 229-1455
Telefax 0441 229-1593

Institut für Krankenhaushygiene Oldenburg

- **Direktor: Dr. med. Jörg Herrmann**
Telefon 0441 229-2198
Telefax 0441 229-2164
E-Mail joerg.herrmann@pius-hospital.de

Hygienefachkräfte im Pius-Hospital

- **Jutta Tscheschel**
Telefon 0441 229-2106
E-Mail jutta.tscheschel@pius-hospital.de

- **Helmut Holthaus**

Telefon 044 229-2105
E-Mail helmut.holthaus@pius-hospital.de

PFLEGE

Kompetenzzentrum Pflege, Funktion, Service

- **Pflegedirektor: Werner Meyer**
Sekretariat: Britta Matthiesen, Angelika Fricke
Telefon 0441 229-2103, -2101
Telefax 0441 229-2108
E-Mail britta.matthiesen@pius-hospital.de
E-Mail angelika.fricke@pius-hospital.de

Pflegerische Abteilungsleiterinnen

- **Kerstin Qereti**
Telefon 0441 229-2154
- Klinik für Innere Medizin, Pneumologie und Gastroenterologie
- Klinik für interdisziplinäre Notfallmedizin
- Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie
- Klinik für Hämatologie und Onkologie
- Klinik für Nuklearmedizin
- **Sabine Seidel, B.A.**
Telefon 0441 229-2107
- Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie
- Klinik für Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie
- Klinik für Thoraxchirurgie
- Universitätsklinik für Augenheilkunde
- **Heike Bocklage, B.N.**
Telefon 0441 229-2109
- Universitätsklinik für Gynäkologie
- Universitätsklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie
- Innerbetrieblicher Krankentransport
- **Tanja Kröger, B.N.**
Telefon 0441 229-1712
- Klinik für Anästhesie und interdisziplinäre Intensivmedizin

ZERTIFIZIERTE KREBSZENTREN

Cancer Center Oldenburg

- **Prof. Dr. med. Frank Griesinger**
Zentrumskoordination
- **Dipl.-Phys. Dr. med. Kay C. Willborn**
Stellvertretender Zentrumskoordinator
E-Mail cancercenter@pius-hospital.de
Sie erreichen das Cancer Center telefonisch unter 0441 229-4444. Telefonische Servicezeiten: Mo., Di. und Do. von 9.00 bis 12.00 Uhr

Oldenburger Brustzentrum

- **Prof. Dr. Dr. med. Rudy Leon De Wilde**
Zentrumsleitung
- **Dr. med. Petra Böhne**
Zentrumskoordination
Telefon 0441 229-4446
Telefax 0441 229-4447
E-Mail brustzentrum@pius-hospital.de
Kontakt: Fachkrankenschwester für Brustkrebs (Breast Nurse): montags von 11.00 bis 19.00 Uhr, mittwochs von 8.00 bis 16.00 Uhr, Tel. 0441 229-2146

Gynäkologisches Krebszentrum Oldenburg

- **Prof. Dr. Dr. med. Rudy Leon De Wilde**
Zentrumsleitung
- **Nicole Ziegler**
Zentrumskoordination
Telefon 0441 229-4448
Telefax 0441 229-4449
E-Mail gynkrebzentrum@pius-hospital.de

Zentren für Darmkrebs, Pankreaskrebs und Magenkrebs

- **Prof. Dr. med. Dirk Weyhe**
Zentrumsleitung
- **Dr. med. Andreas Müller**
Zentrumskoordination
Telefon 0441 229-1472
Telefax 0441 229-1484
E-Mail allgchirurgie@pius-hospital.de

Lungenkrebszentrum Oldenburg

- **Dr. med. Douglas Scriba**
Zentrumsleitung
Telefon 0441 229-4450
Telefax 0441 229-4451
- **Dr. med. Regina Prenzel**
Zentrumskoordination
Telefon 0441 229-1401
Telefax 0441 229-1435
E-Mail lungenkrebszentrum@pius-hospital.de

Onkologisches Zentrum

- **Prof. Dr. med. Frank Griesinger**
Zentrumsleitung
- **Dr. med. Imme Conradi**
Zentrumskoordination

Hämatologische/onkologische Ambulanz

Telefon 0441 229-1619
Telefax 0441 229-1641

Onkologische Tagesklinik

Telefon 0441 229-1609
Telefax 0441 229-1616
E-Mail onkologischeskrebzentrum@pius-hospital.de

MEDIZINISCHE KOMPETENZZENTREN

Endometriosezentrum

- **Leiter: Prof. Dr. Dr. med. Rudy Leon De Wilde**
Telefon 0441 229-1502
Telefax 0441 229-1525
E-Mail endometriosezentrum@pius-hospital.de

EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung

- **Leiter: Prof. Dr. med. Djordje Lazovic**
Telefon 0441 229-1570
Telefax 0441 229-1595
E-Mail endoprothetikzentrum@pius-hospital.de

Europäisches Zentrum für gynäkologische minimal-invasive Chirurgie Niedersachsen

- **Leiter: Prof. Dr. Dr. med. Rudy Leon De Wilde**
Telefon 0441 229-1502
Telefax 0441 229-1525
E-Mail mic-ausbildung@pius-hospital.de

Gefäßzentrum Oldenburg

- **Leiter: Dr. med. Christoph-Maria Ratusinski**
Telefon 0441 229-1451
Telefax 0441 229-1465
E-Mail gefaesschirurgie@pius-hospital.de

Kompetenzzentrum für Schilddrüsen- und Nebenschilddrüsenchirurgie

- **Leiter: Prof. Dr. med. Dirk Weyhe**
Telefon 0441 229-4456
Telefax 0441 229-1484
E-Mail schilddruese@pius-hospital.de

Schulterzentrum

- **Leiter: Dr. med. Marcus Beuchel**
Telefon 0441 229-1570
Telefax 0441 229-1595
E-Mail marcus.beuchel@pius-hospital.de

SOZIALER DIENST/SEELSORGE

Sozialer Dienst

- **Leiterin: Regine Harms**
Telefon 0441 229-1310
Telefax 0441 229-1090
E-Mail regine.harms@pius-hospital.de

Psychoonkologischer Dienst

- **Leiterin: Dr. med. Roswitha Krannich**
Telefon 0441 229-1118
Telefax 0441 229-1607
E-Mail roswitha.krannich@pius-hospital.de

Krankenhausseelsorge

- **Katholische Krankenhausseelsorge**
- **Pastoralreferentin Dr. Gunda Holtmann**
Telefon 0441 229-1301
E-Mail gunda.holtmann@pius-hospital.de

Evangelische Krankenhausseelsorge

- **Pfarrerin Eva-Maria Burke**
Telefon 0441 229-1302
E-Mail eva-maria.burke@pius-hospital.de
Die Kapelle befindet sich im Erdgeschoss und ist immer geöffnet. Termine und Zeiten der Gottesdienste und weiterer Veranstaltungen finden Sie unter www.pius-hospital.de

PHYSIOTHERAPIE

- **Teamleiter: Carsten Seebeck**
Telefon 0441 229-1585
Telefax 0441 229-1581
E-Mail carsten.seebeck@pius-hospital.de

KARRIERE

Leitung Personal

- **Alexander Westendorf**
Telefon 0441 229-1025
E-Mail alexander.westendorf@pius-hospital.de

Recruiting und Personalmarketing

- **Barbara Ehls**
Telefon 0441 229-1027
E-Mail barbara.ehls@pius-hospital.de

mein Pius-Life

- **Andrea Jahnke**
Telefon 0441 229-2028
E-Mail andrea.jahnke@pius-hospital.de

Bildungsmanagement

- **Sabine Kretschmar**
Telefon 0441 229-1221
E-Mail sabine.kretschmar@pius-hospital.de

SCHULE/AUSBILDUNG

Schule für Pflegefachberufe

- **Leiterin: Birgit Burkhardt**
Sekretariat
Telefon 0441 229-1201
Telefax 0441 229-1215
E-Mail krankenpflegeschule@pius-hospital.de
Die Schule für Pflegefachberufe befindet sich in der Georgstraße gleich neben dem Pius-Hospital.

KRITIK UND LOB

Qualitätsmanagement

- **Leiterin: Heike Kühlen**
Telefon 0441 229-1220
Telefax 0441 229-1035
E-Mail qm@pius-hospital.de
Bei Lob oder Kritik und für alle Anregungen sind unsere Mitarbeiterinnen vom Qualitätsmanagement für Sie da.

Patientenfürsprecher

- **Dr. Annelies von Düffel:** Telefon 0160 96844927
- **Werner Aneken:** Telefon 0160 97712467
Persönlich im Pius-Hospital:
Donnerstag von 11.00 bis 12.00 Uhr
Telefonisch: Montag bis Freitag von 9.00 bis 16.00 Uhr

LESEN UND GENIEßEN

Bücherei

- **Anne Rathmann**
Telefon 0441 229-1320
E-Mail anne.rathmann@pius-hospital.de
Die Bücherei befindet sich im Erdgeschoss, Öffnungszeiten:
Mo. bis Do. 9.00 bis 10.00 Uhr und 12.30 bis 14.30 Uhr,
Fr. bis 13.30 Uhr

Cafeteria

- Öffnungszeiten:** Aktuelle Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte unserer Homepage.
Unsere Cafeteria im Atrium finden Sie im Erdgeschoss, aktuelle Speisepläne im Internet unter www.pius-hospital.de

Küche/proMercante GmbH

- **Leiter: Michael Schulze**
Grüne Straße 14
26121 Oldenburg
Telefon 0441 229-1140
Telefax 0441 229-1148
E-Mail michael.schulze@pius-hospital.de

DIÄT- UND ERNÄHRUNGSBERATUNG

- **Beate Reinert**
Telefon 0441 229-1141/1147
E-Mail beate.reinert@pius-hospital.de
- **Anke Kuckuck**
Telefon 0441 229-1147/1141
E-Mail anke.kuckuck@pius-hospital.de
- **Andrea Heuermann**
Telefon 0441 229-1141/1147
E-Mail andrea.heuermann@pius-hospital.de

ZEITEN

Besuche

- Die **aktuelle Besuchsregelung** entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

IMPRESSUM



HERAUSGEBER
Pius-Hospital Oldenburg (v. i. S. P.)
Georgstraße 12, 26121 Oldenburg

KONTAKT
pia@pius-hospital.de
www.pius-hospital.de

PROJEKTLEITUNG UND CHEFREDAKTION
Bertine Pienkos-Sandmann

REDAKTIONSTEAM
Dr. med. Kirsten Habbinga, Alexander Westendorf, Angelika Fricke, Elisabeth Sandbrink, Heike Kühlen

FOTOS
Lukas Lehmann, Michael Stephan, Uni Oldenburg, apoQlar, Fotostudio Schwarzenberger Georgsmarienhütte, Bertine Pienkos-Sandmann, privat

BERATUNG, GESTALTUNG, REALISIERUNG
schwanke-raasch visuelle kommunikation

Pius- Hospital 150 JAHRE

Zeit „DANKE“ zu sagen!

Danke unseren Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern, unseren Partnern, Freunden, engagierten und hoch motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern! Wir danken den Menschen, die das Pius-Hospital zu dem gemacht haben, was es heute ist: Ein topmodernes, hoch spezialisiertes Krankenhaus, in dem das gute Miteinander unter dem Motto „Wir kümmern uns“ einen hohen Stellenwert hat. Unseren Patientinnen und Patienten danken wir herzlich für ihr Vertrauen.



Eine Reise durch unsere Geschichte finden Sie unter
<http://jubilaem.pius-hospital.de>

